

HARZER WORTSTIMME

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Verlagspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Zehrlohn, bei Bestellungen von 90 Blättern 80 Pfennig. Erhöht einschließlich Zehrlohn und Porto 1 Mark 20 Pfennig. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von untenher entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Markt 25, C. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Richtigkeit: Arthur Wallenbühl, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Bestellungen u. Inserate Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgabend ist der auf Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 426, Halberstadt. Wernigerode 4226 und Soltau-Verlag (Gieselerstr.) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 27

Freitag, den 1. Februar 1929

4. Jahrgang

Die Rechte abgebaute Beamter.

Die Reichslösung

vor am Mittwoch angefaßt und in zweiter Beratung des Geheimes über die Wartegeldempfänger. Es handelt sich, wie wir schon bei der ersten Lesung näher dargelegt haben, um eine Verringerung der Wartegeldempfänger und um eine erleichterte Heranziehung zum Dienst. Die zehntausende Wartegeldempfänger, die infolge der Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit Bezüge erhalten, ob sie Dienst zu tun, müssen unbedingt verringert werden, wenn nicht das Berufsbeamtentum eine schwere Interessen- einbuße erleiden soll. Es ist daran zu erinnern, daß die Regierungen unter deutscher Führung niemals an die Lösung dieser Frage herangegangen sind. Es blieb dem sozialdemo- kratischen Reichsjahresantrag die Führung überlassen.

In der Reichslösung am Mittwoch überließen sich der deut- schen Abgeordnete Wagners, der Kommunist Zörgler und der Nationalsozialist Fried in Freundlichkeit für das Ver- trauen zu erklären. Es war nahezu zweifelsfrei, daß mit we- cher Begeisterung

der kommunalistischen Weltrevolutionäre Torgler,

der angelsächsische Anwalt vernehmbarer Erwerbsloser, sich leidenschaftlich für einleitete, daß auf Wartegeld gefasste Überregere- rungs-, Ministerialdekrete und Ministerialverordnungen aus fernem auf Reichs- und Staatsfonds plazieren gehen sollten. Um nur eines herauszugreifen: Die Sozialdemokratie setzt sich dafür ein, daß ein Wartegeldempfänger jeden ihm angeborenen Posten im öffent- lichen Dienste annehmen muß, wenn dieser Posten ihm seine frü- heren Bezüge und den Titel beifügt. Es könnte also beispielsweise ein früherer Überregereungsrat unter Beibehaltung dieses Titels und unter Beibehaltung seines Gehalts mit der Arbeit eines Se- kretärs beauftragt werden. Die Millionen Erwerbslosen und Proleten werden nicht begreifen.

Es muß da von einem Opfer des Beamten gesprochen werden kann. Die Kommunisten aber rufen im Reichstage, als handele es sich hier um die heiligsten Rechte des Proletariats. Rein Wagners, daß selbst bürgerliche Abgeordnete wie der Deutsche Volks- parteiler Morath ihren Höhn über die kommunalistischen Inter- essengruppen höher und höher Beamten ausschütten.

Hg. Hoffmann (Soz.) schilderte als Reichstatter die schwierige Arbeit des Ausschusses und begründete in einer sachkundigen Rede die Haltung der Sozialdemokratie, die den Wartegeldbesamten Berücksichtigung widerfahren lassen will, aber feiner Regelung zustim- men kann, die große Teile der unbeschäftigten Arbeiter in eine wägere Erörterung gegen das Beamtentum hineintreiben müßte.

In der Aussprache nahm auch der

Reichsjahresantrag Dr. Silberling

das Wort, um die beifundationalen Überlegungen richtig zu stellen. Die Reichsregierung gebe zu, daß das Gesetz mit Zweidrit- telmehrheit angenommen werden müßte, weil es verlässliche- ande Bestimmungen enthält. Aber es ist maßlos übertrieben, von einem Einver- stand in die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten zu sprechen. Schließlich müßten bei der Rat des Bundes

auch die Beamten gewisse Opfer bringen.

Es ist charakteristisch für den maßlosen Inhalt des Gesetzes, daß ledig- lich die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Zusam- menfassung eines Opfers der Arbeiter sind. Auch in diese Einseitigkeit gebender Aussprache wurde deutlich hervorge- hoben, die Vorträge noch einmal an den Ausschuss zurückzuführen.

Die Ausweisung Trozkis.

Die Ausweisung Trozkis aus der Sowjet- union ist höher ein notwendiger Akt der revolutionä- ren Selbstverteidigung, eine unerlässliche Maßnahme im Interesse des proletarischen Staates. Die internationale Arbeiterbewegung wird diesen Schritt voll- kommen billigen. Trozki steht in der bürger- lich-kapitalistischen Welt zurück, die seinen Kampf gegen die Bolschewisten sehr begrüßt hat. Er vertritt das Band der Oktoberrevolution, deren Fahne er verdrängt hat.

Das liegt man, nachdem gestern die „Rote Fahne“ den Beschi- erlich hat, heute morgen in sämtlichen KP-D-Blättern. Die Sow- jetregierung, die die Grundlage ihrer Existenz nicht zum wenigsten den revolutionären Russischen Trozki verbannt. Trozki ist ein Mann, der den Bolschewisten gefehlt haben. Nach einhundert in viele Einzelheiten gebender Aussprache wurde deutlich hervor- gehoben, die Vorträge noch einmal an den Ausschuss zurückzuführen.

Man will aber nicht eine neue große Debatte in Höhe aufsetzen, sondern sich nach der Bereitschaft im Ausschuss mit der dritten Lesung im Plenum begnügen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag. Tagesordnung: Fort- setzung der ersten Beratung der Steuervereinfachungsgelehe und der Handwerker-Rolle. Die Kommunisten verlangen, daß ihre Erwerbslosen-Anträge und ihre Entlohnungen auf Arbeitseinstellun- gen auf der Schwämmerei mit auf die Tagesordnung gesetzt würden. Dielem Wunsch wurde imhinhin.

Lotteriedebatte im Landtage.

Der Preußische Landtag erledigte am Mittwoch eine Reihe feinerer Etats. Eine lange und teilweise sehr heftige Debatte gab es beim

Haushalt der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie.

Dabei handelte es sich in der Hauptsache um die Verteilung der Lot- terie-Einnahmestellen. Unter Führung der Sozialdemokraten hat der parlamentarische Beirat der Staatslotterie bereits die Ge- heimnisse abgebaut und mit den dadurch freigemordenen Lotter- einnein- hundert kleinerer Einnahmestellen unter Berücksichtigung möglicher sozialer Gesichtspunkte geschaffen: Kriegs- und Ar- beitsbeschäftigte, Verteilung. Obwohl diese Forderungen von den Sozialdemokraten mit aufgeführt und durch ihren Vertreter im Beirat, Paul Hoffmann, teilweise unterstützt und durchgeföhrt wurden, hinderte diese Tatsache diesen Fern nicht, über Protektionen und Futtermittelpolitik zu schreiben, an der sich neben den bürger- lichen Parteien auch die Sozialdemokratie mitausgab machte.

Der moralisch hochtobende Ton der Kommunisten veranlaßte den sozialdemokratischen Redner M. L. Berlin, die Doppeltätigkeit der Kommunisten festzustellen. Er legte auf den Tisch des Hauses

ein Colloquium der Sowjetunion

nieder, die eine Lotterie aufgegeben hat zur Bekämpfung der Ob- dachlosigkeit der Kinder. Wenn man grundsätzlich die Lotterie im kapitalistischen Staat ablehnt, so ist das umfomehr in einem ange- blich kommunalistischen Staat geboten. Außerdem könne, auch in Sowjetrußland, die Obdachlosigkeit der Kinder nicht durch eine Lot- terie, die als Hauptgewinn eine Staatsbank aus Darlehensgeld mit brillanten Schmuckstücken verlost, bekämpft werden, sondern in erster Linie durch die Regierung selbst. Ueber diese Feststellung er- hoben die Kommunisten ein wütendes Geschrei. Der Redner der Sozialdemokraten setzte sich mit allem Nachdruck bei.

Neuerwerbungen von Colloquien im ersten

Kriegs- und Arbeitsbeschäftigte. In erster Linie seien Kriegs- und Arbeitsbeschäftigte, die sich im Kriegsdienst befinden, Personen, zu berücksichtigen. Angeföhrt der Tatsache, daß im alten Staat die Lotterieteilnehmer nur den konfervativen Kreisen angehört, ist es notwendig, solange noch eine Staatslotterie be- steht, mehr wie bisher Republikaner als Teilnehmer hinzuzubringen.

An der Debatte beteiligten sich alle Parteien. Ein Antrag des Zentrums, der die Berücksichtigung nach Konfession bei Vergabung von Einnahmestellen forderte, wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Hauptantragsgegenstand, der alle die Forderungen enthält, die der sozialdemokratische Redner vorgetragen hatte, angenommen.

Das Haus erledigte dann noch die Etats der Münzver- waltung, des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers der Staatsdruckerei und der Oberregierungsdruckerei. — Am Donnerstag den 31. Januar, findet die zweite Lesung des Haushalts der Gefas- tung statt.

Wohin geht Trozki?

Nach der Türkei oder nach Deutschland?

Aus Moskau wird gemeldet, daß Trozki inzwischen nach der Türkei abgereist ist. Eine Befragung dafür, daß er ein Bismar- der bürgerliche Welt ist, wird er jedoch nicht. Andererseits wird gemeldet, daß Trozki den Wunsch geäußert hat, nach Deutschland überzuführen. Ein einflussreicher Antrag an die Reichsregierung ist bisher nicht gestellt worden.

Steigende Not!

2 1/2 Millionen Menschen arbeitslos.

Die neuen amtlichen Arbeitslosenziffern zeigen, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor von furchtbarem Ernst ist. Die Zahlen verkünden eine weitere erhebliche Verschlechterung der Ar- beitsmarktlage in der ersten Januarhälfte, eine Steigerung bei den Hauptarbeitslosenziffern um fast rund 327000 Personen. Arbeitslos sind in Deutschland heute rund zwei dreieinhalb Millionen Menschen.

Trotz der abstoßend sehr hohen Zunahme hat sich die Kurve immerhin bereits etwas abgeflacht. Die Zunahme ist nicht mehr so stark wie in der zweiten oder in der ersten Dezemberhälfte. Ge- genüber dem Vorjahr liegen zwar die Unterjährlichen Ziffern in der Arbeitslosenziffern erheblich höher, gegenüber dem Krisen- winter 1926 bleibt jedoch die Unterjährlichen Mitte Januar dieses Jahres nach um etwa 30000 Personen zurück, da am 15. Februar 1926 2 060 000 Personen in der damaligen Erwerbslosenziffer unterteilt worden sind. Die Ursachen für die weitere Zuspitzerung der Arbeitsmarktlage liegen im wesentlichen noch immer noch in der tiefen Witterung, insbesondere in dem starken Frost und im Schneefall. Auch die letzten Kräfte im Hoch- und Tiefbau, im Ver- kehrsgewerbe und in den ungelerten Berufen sind entlassen worden. Die Verbindung mit den Ergebnissen der Gewerkschaftstatistik vom Ende Dezember wird man die Ursache für die zunehmende Arbeitslosigkeit vor allem in konjunkturellen Gründen sehen müssen. Nach der Gewerkschaftstatistik hat sich die rein konjunkturelle Ar- beitslosigkeit von Ende November bis Ende Dezember von 73 auf 9,5 Prozent erhöht. Man muß nun abwarten, ob die Ziffer von Ende Januar eine weitere Steigerung der konjunkturellen Ar- beitslosigkeit zeigen wird.

Die starke Steigerung der Arbeitslosigkeit ist für die Finan- zen der Reichsanstalt von besonders ernster Bedeutung. Reim Wunder, wenn sich jetzt an allen Ecken und Enden Stimmen melden, die eine Finanzreform der Reichsanstalt fordern. Wohl ist, wie in den amtlichen Ziffern hervorgerufen wird, die Zahl der in der Sonderfürsorge für beruhtsübende Arbeits- losigkeit unterliegenden Personen — die Mittel für die Sonderfür- sorge werden zu vier Fünfteln vom Reich getragen — in der Ziffer von 2 029 000 enthalten, offen Mitte Januar dürfte die Sonder- fürsorge nur in einem Teil des Reiches bereits eingeleitet sein, und erst Ende Januar kann sie eine stärkere Entlastung für die Reichsanstalt bringen, da erst dann der Hauptteil der saisonüblichen Arbeitslosen der Arbeitslosenzifferierung in der Sonderfürsorge unterstellt wird und damit die Finanzen der Reichsanstalt entlastet werden. Trotz der Entlastung durch die Sonderfürsorge — selbst wenn die Entlastung größer sein sollte als in der Begründung zum Gesetz über die beruhtsübende Arbeitslosigkeit angenommen wurde. — bleibt die Frage zu lösen, wie die Finanzen der Reichs- anstalt eine so kräftige Stärkung erlangen können, daß sie nicht mehr, wie in diesem Jahre, in eine so trüßliche Lage kommen.

Die Einnahmen der Reichsanstalt, die im ersten Geschäfts- jahr sich auf etwa 830 Millionen Reichsmark betrafen haben, sind diesen Jahre etwa an Darlehen vom Reich aufnehmen muß. Wenn man diesen Betrag mit etwa 100 Millionen Reichsmark anlegt, so würde bereits eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenzifferierung um einhalb Prozent ausreichen, um dieses normalemäßig sonst einleitende Defizit zu decken, denn der jetzige Beitragssatz, von 3 Prozent auf dreieinhalb Prozent, erhöht, würde einen Mehretrag von über 130 Millio- nen Reichsmark im Jahre bringen und damit auch über die Deduktion des Winterzins hinaus die Annullierung eines Restdefizits erlauben, der nicht von vornerein bei der Belastung der Reichs- anstalt durch die winterliche Arbeitslosigkeit aufgetrieben wird. Der Reichstag war in Balde daran gehen, sich mit der Erhöhung des Höchstsatzes der Beiträge von 3 Prozent auf dreieinhalb Proz. zu befassen, um damit die Finanzen der Reichsanstalt für alle Zu- kunft auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Erst wenn eine ge- lunde Basis im allgemeinen geschaffen ist, kann der Gehalt erwogen werden, ob nicht die Heberhöchgebende eine Er- leichterung im Beitragssatz erhalten können. Der in der Presse aufgetragene Beschlag, ein gemäßigtes System einzuführen, bei dem ein Teil des Höchstbeitrages der Versicherung durch eine allgemeine Prämienerrhöhung um ein Prozent, der andere durch Prämien- erhöhung nur in den Untererwerbsgruppen befreit wird, ist nicht diskutabel, obwohl die Tatsache, daß zum Beispiel Bayern einen Höchstbeitrag von 26 Millionen im Jahr aufzuweisen hat, erste Be- weisung verdient. Wohl unzustand ist eine stärkere Beitragssatz- befreitung bestimmter Berufe, die von der Arbeitslosigkeit besonders heimgegriffen sind, wie zum Beispiel der Baubetrieb. Mit der- artigen Experimenten soll man die Reichsanstalt verschonen. Eine finanzielle Entlastung, wenn auch nur indirekter Art, muß weiter durch den Ausbau der Arbeitsvermittlung herbeige- führt werden. Hier liegen die Dinge nach immer im Argem. Aber mit dem bloßen Predigen ist nicht geholfen. Wer die Arbeitsver- mittlung ausbauen will, personell und sachlich, der muß auch die Mittel hierfür bereit stellen. Das Geld gilt nun der Ver- sicherung der Kontrolle. Wer in diesen Dingen spart, spart an selb- stem Fleck. Die Gewerkschaften haben leider bis jetzt mit ihren

seit Jahren immer wieder erhobenen Forderungen auf Ausbau der Arbeitsvermittlung in Unternehmerten nicht genügend Berücksichtigung gefunden. Das Unternehmertum hat, fast die Arbeitsvermittlung und die Befähigung des Arbeitsmarktes zu sichern, die Arbeitslosenvermittlung als Pflicht angesehen, wenn sogar in Unternehmerten die Arbeit in der „Königlichen Zeitung“ nachdrücklich darauf hingewiesen wird, daß Arbeitgeber oft nur genau 20 Wochen lang Beschäftigung gemähren und die Arbeitskräfte dann, wenn sie sie nicht unbedingt brauchen, auf die Arbeitslosenvermittlung abgeben.

Sein Verhältnis zu den letzten Jahresgesprächen in der Arbeitslosenvermittlung zeigen die Steigerungsziffern in der Arbeitslosenvermittlung. Gerade mit der stärker in Erscheinung tretenden Beschäftigung der konjunkturellen Lage in der Wirtschaft wird es immer dringlicher notwendig, daß dieses Verhältnis der Arbeitslosenvermittlung endlich für alle Berufsgruppen, mit Ausnahme der Außenberufe, gesichert wird, was wir schon mehrfach geltend haben. Es ist namentlich an der Zeit, daß das Reichsarbeitsministerium dem Reichstage eine Verordnung auf Verabschiedung der Reichsunterstützung in der Wirtschaft und in der Arbeitslosenvermittlung vorlegt, damit die größten Notleidenden auf dem Arbeitsmarkt vermindert werden.

Die Mitte Februar der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht sein wird, aber ob bis Ende Februar die Ziffern noch ansteigen werden, ist im jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar zu übersehen. Wenn die Witterung frostfrei wird, so dürfte bald mit einer erheblichen Nachfrage im Baugewerbe und später in der Landwirtschaft zu rechnen sein und damit eine allmähliche Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten. Dann werden sich auch noch klarer als bisher die Wirkungen der verschlechterten Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt zeigen und noch deutlicher wird hervorzuheben, wie dringend notwendig die rückwirkende Antizipation der erweiterten Arbeitslosenvermittlung ist.

Sorgen der Reichsbahn.

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dormmüller äußerte sich am Mittwoch vor dem Reichstag und Vertretern der Presse über die außerordentlichen Sorgen der Reichsbahn-Gesellschaft. Dormmüller bezeichnete die kommenden fünf Jahre als die schwersten für die Reichsbahn-Gesellschaft. Sie seien nur zu überbrücken, wenn recht bald langfristige Anleihen zu erträglichen Bedingungen zu erreichen seien und die kommenden Revisionen eingehalten werden. Die weitere Voraussetzung für eine zufriedenstellende Entlastung bezeichnete Dr. Dormmüller die Reformen der Nationalisierungsspläne umgehend durchzuführen und vor allem den Verzicht der deutschen Öffentlichkeit dafür, daß die Reichsbahn nicht mehr die reiche Verwaltung der Vorkriegszeit ist und in der Ausstattung ihrer Bahnanlagen sich einer größeren Selbstbehelf befähigen müsse. Schließlich müßten Reichstag, Personalverwaltung und Schiedsrichter ihre Forderungen für das Personal den finanziellen Möglichkeiten anpassen.

Der Reichsbahndirektor befragte sich dann u. a. auch mit den in letzter Zeit wiederholt zu vernehmenden sich wachsenden Ungleichheiten. Die Reichsbahn sei bereit, auf technischem Gebiet keine Ausgaben zu scheuen und plane auch auf personellem Gebiet große Reformen.

Es sei zu diesem Zweck beschloffen, den Bedarf des besonders anstrengenden Dienstes, bei dem die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt, weiter zu fassen, ferner den Lokomotivdienst auf die wöchentliche Arbeitszeit bei Schnell- und Eilzügen auf 51 und 54 Stunden zu begrenzen und schließlich die höchst zulässige Arbeitszeit auf wöchentlich 57 Stunden bei den im eigentlichen Betriebsablauf auf Hauptbahnen beschäftigten Personal auf 56 Stunden herabzusetzen.

Der Abbau im Personalbestand sei im übrigen beendet. Immerhin sei die Zahl der Wertstätten und der Reichsbahndirektionen noch viel zu zahlreich. Eine Lösung dieser Frage sei jedoch nur im Zusammenhang mit den Reformen der Reichs- und Länderregierungen möglich. Schließlich äußerte sich Generaldirektor Dormmüller über die letzten Tarifverhandlungen zufriedenstellend.

Sie entsprächen ungefähr den Erwartungen der Reichsbahn. Die Ansprüche der zweiten Klasse bei den Schnell- und Eilzügen seien entgegen den Erwartungen gestiegen. Der Verlust der Reichsbahn durch Arbeitskampfe und Konjunkturschwäche bis zum Schluß 1928 sei auf 35 bis 40 Millionen Mark zu beziffern.

Die Groener'sche Denkschrift.

Ergebnisse Hausausfahrungen bei Passifisten.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der geheimen Denkschrift des Generals Groener ist in der Redaktion der passifistischen Zeitschrift „Das andere Deutschland“ und in der Redaktion einer Berliner Inskribativen Korrespondenz auf Anforderung des Oberreisensinstitutes gebausucht worden. Die Hausausfahrungen von dem in einem Falle darauf zurückzuführen, daß sich die Redaktion zu allem Ueberflus öffentlich äußerte, eine Abschrift der Denkschrift zu besitzen, und in dem anderen Falle auf Grund einer mündlichen Weitergabe der Denkschrift, noch bevor die Londoner Zeitschrift „Review of Reviews“ in Deutschland eingetroffen war und zu einer Rückübertragung hätte benutzt werden können.

Die Redaktionen der beiden Organe bestritten, mit der Veröffentlichung in der Londoner Zeitschrift auch nur das Geringste zu tun zu haben. Sie wollten eine Abschrift der Denkschrift „von unbekannter Seite“ per Post erhalten haben. Diese Behauptungen sind inzwischen beidseitig widerlegt. Die Wernschung der in Frage kommenden Redakteure erfolgte lediglich als Zeugen im Rahmen des von dem Oberreisensinstitut eingeleiteten Verfahrens gegen „Inhabent“.

Aufhebung der Immunität.

Der Anwalt Straffer wird dem Staatsanwalt ausgeliefert.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags befaßte sich am Mittwoch mit einer Reihe von Anfragen verschiedener Staatsanwaltschaften auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Mitgliedern des Reichstags wegen Verleumdung, Vergehen gegen das Republikanengesetz, über Nachrede usw. In den meisten Fällen wurde die Genehmigung verweigert. Der Ausschuß beschloß jedoch gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten, dem Plenum vorzuschlagen, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Straffer (Wall-So.) in zwei Fällen wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu erteilen, da der Abg. Straffer nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses keine Immunität in Anspruch nehmen kann, da er die Rechte der Reichstagsmitglieder nicht wahrnimmt, sondern sich als Privatmann verantwortlich zu zeigen.

Eupen-Malmedy.

Ein bemerkenswertes englisches Urteil.

London, 30. Jan. (Lexion). In einem Bittartikel über die Klagen der deutschen Bevölkerung in Eupen-Malmedy kommt der „Manchester Guardian“ zu bemerkenswerten Feststellungen. Die im Jahre 1920 auf Grund des Artikels 84 des Versailler Vertrages durchgeführte Volksabstimmung habe ein richtiges Bild der Einstellung der Bevölkerung gegeben, da die deutschen Stimmen durch alle möglichen Mittel, Schikanen und Fälschungen niedergebunden worden seien, obwohl die große Mehrheit der 60 000 Bewohner der beiden Bezirke feinstimmig bezeugte, daß sie in der Wahl teilzunehmen wollten. Die Abstimmung sei durchgeföhrt worden, doch ihr Ergebnis zu Gunsten Belgiens ausfallen mußte. Der Bittartikel habe zum Schaben seines Falls dieses Ergebnis bekräftigt. Die späteren Verkaufsausschüsse Belgiens seien von Poincare durchkreuzt worden, der offenbar beabsichtigt habe, daß eine Wänderung der deutschen Westgrenze einen gefährlichen Präzedenzfall schaffen könnte. Es sei diese Wänderung unangehörig geblieben, aber die Atmosphäre für den Kauf Eupen-Malmedy durch Deutschland sei vielleicht heute günstiger. Belgien erhalte durch einen solchen Verkauf eine sehr große Summe und verliere den jenseitigen Grenzgebiet, während die Bewohner der beiden Bezirke zu ihrem Vaterlande zurückkehren, von dem sie unredlich abgetrennt getrennt wurden.

Frankreich und der Kelloggpaß.

Paris, 31. Januar. (Eig. Draht). Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hat am Mittwoch nach dem Vortrag von Paul Boncour beschlossen, das Plenum der Kammer zur möglichen Beschleunigung der Ratifizierung des Kelloggpaßes aufzufordern. Gleichzeitig stellte die Kommission den Antrag an die französische Regierung, daß sie zusammen mit der Ratifizierung erneut die Erklärung abgibt, in bezug auf die Verantwortlichkeit der Schiedsrichter und der Sanktionen derselben betone. Ohne diese beiden Ergänzungen werde der Kellogg-Paß nur toter Buchstabe bleiben und nur moralische Bedeutung haben.

Koalitionsverhandlungen.

Der Reichstagsrat hatte am Mittwoch im Zusammenhang mit den Beschlüssen zur Stabilisierung des Reichsbanknotens mit dem preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun eine Unterredung. Außerdem verhandelte der Reichstagsrat über die Frage der Regierungsumbildung mit verschiedenen Vertretern der bürgerlichen Fraktionen.

Ministerialdirektor Bumke — Reichsgerichtspräsident.



Dr. Erwin Bumke wurde vom Reichsjustizminister Koch dem Reichspräsidenten als Nachfolger des zurücktretenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons vorgeschlagen. Dr. Bumke ist 1874 in Leipzig geboren, trat 1896 in den Justizdienst, wurde 1907 Hilfsarbeiter, zwei Jahre später Vortragender Rat im Reichsjustizamt und wirkte seit 1919 als Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium. Er ist republikanisch eingestellt.

Wahltag in Schottland.

Bevorstehende Bildung eines Birgerblocks gegen die Labourpartei.

London, 30. Januar. (Eig. Draht). Die Wahlwahl in North Midlothian, bei der sich vier Kandidaten, ein Sozialist, ein Konfessionar, ein Liberaler und ein Vertreter der schottischen Nationalisten gegenüberstanden, hat einen Sieg der Arbeiterpartei gebracht.

Der sozialistische Kandidat Clark erzielte 7917, der liberale Colville 6965, der liberale Blair 3136, während der Sozialist mit 842 Stimmen weit zurückblieb und sein Wahldeposit einbüßte. Dieser Sieg der Arbeiterpartei in der ersten von vier schwebenden Wahlkreisen, dem angehängt der Räte der allgemeinen Wahlen große Bedeutung als Stimmungsmaßstab zukommt, ist insofern bemerkenswert, als der Wahlkreis von North Midlothian während der letzten zehn Jahre sich aus einem Birgerblockgebiet infolge des und Auswanderung der arbeitslosen Birgerarbeiter in einer Art Verwandelung hat. Die Arbeiterpartei ist überzeugt, daß es ihren Kandidaten gelingen wird, auch die drei verbleibenden Wahlkreise zu gewinnen. Als einzige Gefahr wird im großen Hauptquartier der Arbeiterpartei allzu große Vertrauen, und damit verbundene Verantwortung der Wahlpflicht bezeichnet.

In der Zwischenzeit gehen die Verhandlungen zwischen Konfessionar und Liberalen hinter dem Rücken fort und man ist in sozialistischen Kreisen der Meinung, daß die Arbeiterpartei in den nächsten Monaten auf der ganzen Linie einem Birgerblock gegenüber befinden wird, der im wesentlichen aus radikalen liberalen und konfessionarischen Kandidaten, überall dort zum Ausdruck kommt, wo die Gefahr besteht, daß die Birgerhaltung der bürgerlichen Kandidaten zu einem Sieg der Arbeiterpartei führen könnte.

Auch in Belgien Birgerblock.

Brüssel, 30. Januar. (Eig. Draht). Eine Reichskommission der schottischen Organisationen beschloß, bei den nächsten Wahlen die liberalen Kandidaten möglichst zu schonen und die ganze Kampagne gegen die Arbeiterpartei zu richten. Das ist die Antithese einer gemeinsamen Kampagne gegen die Sozialdemokratie im nächsten Wahlkampf.

Der Auffstand in Spanien unterdrückt.

Wieder Ruhe in Ciudad Real.

London, 31. Januar. (Lexion). Nach den letzten Meldungen aus Madrid ist die Ruhe in Ciudad Real wieder hergestellt worden. General Orgaz ist am Mittwoch früh um 4 Uhr mit drei Bataillonen Infanterie in Ciudad Real eingedrückt und hat die Verwaltung der gesamten Verwaltung übernommen. Die Zivilbehörden haben ihre Tätigkeit unter militärischer Schutzwieder aufgenommen. Die spanische Besatzung in Ciudad Real ist ohne Widerstand ergeben hat.

Starker Währungsfall.

Madrid, 31. Januar. (Lexion). Als unmittelbare Folge der Währungsbesetzung ist ein starker Fall der Währung zu verzeichnen. Nachrichten aus anderen Städten liegen in Madrid nicht vor.

Der Fall Goddard.

Ein typisch-englisches Urteil gegen einen Beamten.

London, 30. Jan. (Eig. Draht). Am Dienstag wurde nach siebenjähriger, an Zwischenfällen überreichen Gerichtsverfolgung der ehemalige Postkommissionär Goddard, der angeklagt war, Bestechungsgelder genommen und dafür bei gewissen Reichstagsmitgliedern Kontrolle ihm unterhandelt, ein Auge abgerückt zu haben, zu 18 Monaten Gefängnis mit verjähriger harter Arbeit und zur Zahlung von 40 000 Mark verurteilt. Die vielfach verarbeitete „Nachforschungs-Aktion“ Frau Regier und Ribuff, Leiter eines ihrer Nachforschungs, wurden wegen Verletzung der Postgesetzbestimmungen hinsichtlich des Briefpostdienstes zu 15 Monaten Gefängnis und verjähriger harter Arbeit verurteilt.

Das neue China wird anerkannt.

Der japanische Kronrat stimmt gestern dem chinesisch-japanischen Zolltarifabkommen zu. Diese Zustimmung kommt einer de facto-Anerkennung der kaiserlichen Regierung durch Japan gleich. Wie ferner aus Peking gemeldet wird, ist der am 22. Dezember unterzeichnete chinesisch-japanische Handelsvertrag von der chinesischen Regierung ratifiziert.

Folgen der Befragung.

Saarbrücken, 30. Jan. (Eig. Draht). In Saarbrücken hat sich nunmehr innerhalb 14 Tagen der dritte Befragungswahlentscheidungsfall ereignet. In der vergangenen Nacht kam es auf der Mainzer Straße in Saarbrücken zu einer Auseinandersetzung englischer Soldaten gegenüber einem älteren Mann, der an einer Straßenecke stand. Der Angegriffene legte sich zur Wehr und erhielt von fünf Hülfe. Einer der Soldaten zog daraufhin seinen Revolver, der ihm aber von einem Passanten aus der Hand geschlagen wurde. Die Szene spielte sich in einer Prigeltel aus, bei der die Soldaten den kürzeren zogen.

Eintritt in die Pressefreiheit.

In Herten (Ruhrgebiet) ereignete sich ein Vorfall, der wohl in der Geschichte der Presse einzig dastehen dürfte. Die Herten Gemeindevertreter waren mit der Haltung der „Herten Zeitung“ im Eingangsverbot nicht einverstanden. Es wurde ein Antrag zum Verbot erhoben, demzufolge der „Herten Zeitung“, falls sie ihre bisherige Ansicht in der Eingangsverbotfrage nicht verläßt, das Verbot der Zeitung für den 20. März entzogen werden soll. ... Die endgültige Entscheidung soll bei weiterer Beobachtung der Zeitung die Finanzkommission treffen. Der Verbot wurde einstimmig gegen die Stimmen der Kommissionen gestiftet.

Kommunistische Zeitungspleite.

Das in Essen herausgegebene kommunistische Abendblatt „Die Welt am Abend“ hat sein Erdsleben eingestellt. Dies ist die zweite kommunistische Zeitungspleite im Ruhrgebiet innerhalb weniger Monate. Das Blatt soll sich auf etwa 200 000 A. bevolugert und verlor auf ein Mittel der roten Hilfe gebracht werden. Dazu verwendet man nämlich die angeblich für Wohlfahrtszwecke gesammelten Beleggrößen.

Die Fernsprechverbindung zwischen Deutschland und Finnland wurde am Mittwoch vormittag 11.30 Uhr durch ein kurzes und heftiges Gewitter des Reichspostministeriums Dr. Striese mann mit dem finnischen Außenminister Brocoppe eröffnet.

Dr. Haas wurde gestern zum Vorsitzenden der demokratischen Reichstagsfraktion gewählt.

Frankreich will auf Kamerun verzichten. In französischen diplomatischen Kreisen erklärt man, die französische Regierung würde sich einer Reduzierung der Kolonialmandate, insoweit es die Interessen der deutschen Kolonien anlangt, nicht widersehen und würde selbst unter gewissen Bedingungen bereit sein, auf das Mandat von Kamerun zu verzichten.

Die belgische Kammer hat den liberalen Abgeordneten, der die Arbeiter feiner Fabrik unter Verletzung des Koalitionsrechtes ausgehert, der Witz ausgeliefert.

Owen Young und Pierson Morgan haben vor ihrer Abreise aus Washington eine letzte Unterredung mit Coolidge und Kellogg gehabt.

Die rumanische Kammer ratifiziert am Mittwoch den Kelloggpaß. Vor der Ratifikation forderte der sozialistische Redner vor allen Dingen eine ehrliche Friedenspolitik gegenüber Rußland.

Kleine Chronik.

Furchtbare Bluttat.

In dem Dreieck Frau bei Wlitz (Oesterreich) überopf eine Chetru Frau das Bett ihres Mannes, in das sich dieser trunten zum Schlafen gelegt hatte, mit Spiritus und zündete es an. Der Unglückliche erlitt lo schwere Brandwunden, doch an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Frau gestand, die Tat begangen zu haben, um den Mann, mit dem sie bereits seit einem Jahre in Unfruchtbarkeit lebte, umzubringen.

In Dabau bei Eibena (Meklenburg) gerieten der Landwirt Jint und der Metzler Gustav Dabau in einen Streit, in dessen Verlauf Dabau seinen Gegner niederlag. Jint mußte hierauf verlegt ins Krankenhaus geschickt werden. Als ein Gendarmenkommissar den Metzler verhaften wollte, griff dieser abermals zum Messer und verletzte den Beamten lebensgefährlich. Der Richter ist ihm jedoch verhaftet worden.

Am 29. Januar wurde in der Nähe von Greiz ein aus zwei Personen bestehendes Boot, das auf dem Fluß bei Greiz lag, von einem Booten des Reichswehrministeriums gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Ein Booten des Reichswehrministeriums wurde gerettet. Ein Booten des Reichswehrministeriums wurde gerettet.

Witterungsumschlag in Holland. Im Holland ist ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten. Ein warmer Luftstrom vom Kanal verursachte starke Niederschläge.

Warenhaus Zieg in Flammen.

Ein Riesenbrand in Berlin. — 20 Millionen Mark Schaden.

Berlin, 31. Januar. (Sf.) Der Norden Berlins hat gestern Abend eine Feuerkatastrophe erlebt, wie sie seit Menschenjedenen der Reichshauptstadt in einem solchen Ausmaße nicht mehr zu verzeichnen war. Das Warenhaus Zieg in der Chausseestrasse Nr. 70, ein dreistöckiges Gebäude, das 11 Schaufenster-Front mit, bereits vollständig nieder. Ein Teil des Baubaus stürzte während der Abkühlung nur darauf hin zusammen.

Eine 20 Meter hohe Feuerflamme zerschlugte bis in die entlegenen Stadtteile den Riesenbrand, und der Himmel war in weitem Umfange in ein blutiges Rot getaucht. Durch die riesige Flamme und Funkenbildung — ein ungeheurer Funkenregen folgte bei dem heftigen Nordwind noch allen Seiten ausbreitend — gerieten die angrenzenden und gegenüberliegenden Wohnhäuser in einem Umfange von vielen hundert Metern in erste Brandgefahr. Eine Zeit lang mußten sich die Mehreren überhaupt nur darauf beschränken, die gefährdeten Wohnhäuser vor dem Feuer zu schützen.

8 Feuerwehrleute verletzt.

Am Verlauf des in Berlin bei dem Warenhaus Zieg zu verzeichnenden Riesenbrandes haben 8 Feuerwehrleute Brandwunden und Schnittwunden erlitten. Zeitweilig konnten die Verunglückten an Ort und Stelle verbunden werden. Zum anderen Teil mußten die Verwundeten zur ärztlichen Beobachtung ins Krankenhaus gebracht werden.

Leber die Brandurkunde.

Wird noch bekannt, daß in dem Neubau, in dem der Brand entstand, ein Kessel zum Austrocknen aufgestellt ist. Man rechnet damit, daß dabei vielleicht das Nitzzeug, das in dem Räume stand, Feuer gefangen hat.

Durch den Funkensturz während des Brandes war besonders die Umgebung stark gefährdet. Nur die Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umschlagereignis des Riesenbrandes zu verhindern. Eine besondere Gefahr drohte noch dadurch, daß der Wind die Funken in nördlicher Richtung, in der sich die Gasanstalt befindet, trieb. Die Folgen wären unvorstellbar gewesen, wenn ein Funken in die Gasanstalt gefallen wäre. Deswegen wurde die Gegend durch Wasser besprüht.

Das Eisenbahnglück in Bayern.

München, 30. Januar. (Sf. Draht.) Die Unglücksstelle unmittelbar am Bahnhof Söding bot am Mittwoch noch ein Bild großer Vermischungen, trotzdem die Aufräumarbeiten soweit fortgeschritten waren, daß die beiden Zugzüge für den Personenverkehr wieder frei sind. Die beiden schwerbeschädigten Wagen des D-Zuges, der Passagen und der Personenzüge, wurden bereits am frühen Morgen abgehiebt. Der Personenzug, dessen vordere drei Abteile völlig zerstört sind, ist ein Fahrzeug ältester Konstruktion. Die nebenhergehenden beiden Wagen wurden mit Schweiß- und Schneidapparaten getrennt. Der Hülfzug von Regensburg, das nur 22 im entfern liegt, war dreierlei Stunden nach dem erfolgten Zusammenstoß an Ort und Stelle.



In dem Verhängnis des Automobilführers haben kaum noch Zweifel zu bestehen. Nach den Auslagen aller bisher vornehmenden Tatsachen, hat es das auf „Ja“ stehende Verdict bestätigt. In der Verhandlung hat der Angeklagte ein schuldig eingeständenes Verbrechen über sich und mit der vollen Gehirngewaltigkeit von 80 km auf den Güterzug ausgelassen. Der schuldige Automobilführer Rimmer, der in Regensburg Stadtrat ist, früher der Leiter und Wirtschaftspartei angehört, seit einigen Jahren aber fraktionslos ist, ist ein Mann Anfang der 30er Jahre und steht bei seiner Dienststelle als besonnener und ruhiger Automobilführer in großem Ansehen. Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat seitdem gegen Rimmer erlassen.

Beim Diebstahl völlig verunglückt. In Freiburg in der Schweiz drang ein Dieb in einen historischen Turm ein, um dort ein altes Bild, die Kreuznähmung Christi beschaffen zu können. Es gelang ihm, auf einer Seite die sehr hoch angebrachte Materie zu erreichen; bei dem Versuch, sie von der Wand zu lösen, stürzte er jedoch herab und brach sich das Genick.

Das Ende des Geliebten. In Ostia wurde ein 68jähriger Mann, von seiner Geliebten, die mit ihm 20 Jahre verheiratet war, ermordet. Die Wörderin verbrachte die Letzte im Keller. Von einer Granate getroffen. In Ponte S. Pietro fanden drei 13jährige Jungen eine Granate, die sie mit einem Hammer zu öffnen versuchten. Dabei explodierte das Geschoss und zerbrach ein der Jungen bis zur Unterleibsweite. Seine beiden Kameraden wurden schwer verletzt; sie dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

14 Waise gefasst. In Madonna (Rumänien) wurde dieser Tage ein Diebstahl der Sachen von einem Buben von 18 Jahren angefallen. Der Angeklagte, der mit einem Sadegmeyer verhaftet war, wurde in ein nahe Späherhäuschen, das sofort von den jungen Jägern umzingelt wurde. Von hier aus eröffnete der Zeher ein Feuer und tötete 14 Waise. Die anderen vier wurden, als sie eine Schor Bauern mit Hunden heranzien lassen.

hals wurde mit zahlreichen Schlägeleistungen Wasser in die Luft gegeben, um den Funkensturz zu verhindern. Die Straße war in Qualm und Rauch gehüllt.

Durch den weissen Rauch Feuerfächer waren natürlich zahlreich Rauchgas angefaßt worden. Bei gegen 12 Uhr eine Explosion entzündete und Steinblöcke auf die Straße geschleudert wurden, räumte die Polizei die ganze Umgebung. Mehrere Personen wurden verletzt. Einige Frauen mußten sich gegen schweren Menschenstrom in ärztliche Behandlung begeben.

Polizeipräsident Jürgelbeil erklärte, daß in Zukunft zu Warenhausneubauten nur die Erlaubnis gegeben werde, wenn vollständige Regenentwässerung eingebaut werden. Nur so könne man es als besonders günstiger Umstand angesehen werden, daß das Feuer so spät ausgebrochen ist. Vor Ablauf des Jahres wäre die Folgen unabsehbar gewesen, da anfänglich der Weissen Woche ein großes Gedränge herrschte. Die Kriminalpolizei wird eingehend die Ursache der Brandkatastrophe nachprüfen. Der Sachschaden ist sehr bedeutend, er wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

Das Feuer wütet noch.

Berlin, 31. Januar. (Zetun.) Heute Morgen wütete das Feuer im Warenhaus Zieg in der Chausseestrasse noch mit unverminderter Kraft. Die Straße ist vollständig unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehrleute haben bis zu den Knöcheln im Schlamm. Wie ein Feuerwehrgeschütz geäußert wurde, ist dieser Riesenbrand einer der schwersten Brandkatastrophen in Berlins Innenleben.

Brand verpätet gemeldet.

Berlin, 31. Januar. (Zetun.) Wie jetzt bekannt wird, ist das Feuer im Warenhaus Hermann Zieg in der Chausseestrasse bereits ausgebrochen, als sich noch Angelegte im Hause befanden. Diese verstarben, das Feuer mit Handfeuerlöschern einzudämmen. Diese jedoch nicht gelang. Das Feuer hat sich sehr schnell verpätet gemeldet, weshalb es eine so große Ausdehnung annehmen konnte.

Die heftigste Kirche. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts II in Berlin hat gegen das Urteil des Amtsgerichts Berlin-Tempelhof, das die Beschlagnahme des bekannten Buches „Die Kirche in der Revolution“ aufhob, Berufung eingelegt. Ein graufiges Kriegesemblem ist bei einer auf eine Anzeige hin in einem Hause in Sals mit vorgekommener Hausdurchsuchung gefunden worden. An dem Keller des Gebäudes entdeckten Polizeibeamte zwei große Kisten, die mit Heiligenbildern, französischer und englischer Soldaten gefüllt waren, und die der Besitzer nach dem Ausstehen so schnell befristete, um sie an willkürliche Verfügungsmittel zu verkaufen. Der „Eigenheim“ der größten Schmutzgewalt wurde verhaftet.

Byrd hat eine neue Insel entdeckt. Nach einer in Report in dem Bericht der Byrd-Expedition hat Byrd auf einem angrenzenden Mittelmeer der Nord-Expedition hat Byrd auf einem Flug über König Edward 7. Land eine neue Insel und 14 Klippen entdeckt.

Eine Familienfrage. Vor dem Schoungericht des Landgerichts I in Berlin hatte sich am Mittwoch der jugendliche Maier Willi Ege wegen verlustigen Entschlusses zu verurteilen; die Angeklagte wurde freigesprochen. Der Ehemann hatte vier Monate Geisteskrankheit durchgemacht. Eine letzte in Berlin bei seinem Stiefvater; seine Mutter war vor einiger Zeit verstorben. Der Angelegte unterzieht mit der ihm heute angestellten 18jährigen Stütze ein Liebesverhältnis. Als er bemerkte, daß sich auch der Stiefvater um das Mädchen bemühte, wurde er maßlos eifersüchtig und verurteilte ihn, wie mit einem Schillerer zu töten. Das Mädchen flüchtete auf die Straße. Ege stellte sich der Polizei und bat darum, ihn in Haft zu nehmen, weil er andernfalls die Tat noch einmal verüben würde. Der junge Mann wurde von der Haft entlassen, zog wieder in das Haus des Stiefvaters, schloß sich mit diesem aus und lebte dann das Verhältnis mit der inzwischen zur Frau des Stiefvaters aufgelassenen Stütze fort. Der Ehemann wurde verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu verbüßen, er flüchtete abermals. Die Stütze ist inzwischen eine Ehefrau geworden.

Rieseunerschlagungen im gelobten Lande. Bei der Palästina-Eisenbahn ist eine Rieseunerschlagungsgeschichte aufgebeht worden. Die Unterleiste betrafen sich auf über eine Million Mark. Die Untereiste des Jahresbüchse der Bahn. Bis jetzt sind über 20 Beamte aller Dienstgrade des Palästina-Verkaufsstellen befallen worden. Bei den Verurteilungen handelt es sich um falsche Deklarierung und Verzerrung von Getriebetransporten, die zu Güssen verschiedener Brückenformen vorgenommen wurden. Die Rieseunerschlagungen sind der Rieseunerschlagung der Eisenbahnverwaltung, die die Last ihrer Sanierungsarbeiten auf die Schultern der militären und unteren Angestellten abwälzt; er erhält ein Stationsvorarbeiter der Bahn nur ein Gehalt von 120 Mark monatlich.

Opfer der Kälte. In Rawal die bei Abbou kam ein 68jähriger Hausbesitzer auf dem Helme nach seiner Wohnung vom Wege ab und verlor in ein Loch, das die Frauen zum Wäscheputzen eingestochen hatten. Bei dem Versuch, sich aus dem Tümpel zu befreien, geriet der alte Mann unter die Eisdecke und ertrank. — In der Gegend treiben Kälte und Hunger die Soldaten in die Hände der Güter. In Wenzdorf verstarb ein Soldat, das in die Stadt gekommen war, nach wenigen Stunden, obwohl man dem Tier sofort Hülfe gegeben hatte. Am Schiffergebiet wurden mehrere Rache ertragen aufgefunden. Zwischen Barnsdorf und Niedergrund fand man zahlreiche ertrunkene und verhungerte Hälten.

Auffassung von Freiheitskämpfern. Der Stadtbefehl Kriminalpolizei ist es gelungen, die Freiheitskämpfern, die in der Nacht vom 19. zum 20. Januar auf dem Gladbacher Hauptbahnhof begangen wurden, anzufassen, und die Täter in Haft zu nehmen. Es handelt sich um zwei 17jährige Burken.

Diebstahl auf Grund von Jählen. Das Limburger Schwurgericht hat in dem Obiterrproph gegen den Händler Schadt aus Girsheim die Bestrafung. Das Urteil fällt sich ausschließlich auf Jählenbeweis.

Ein schweres Eisenbahnglück hat sich in der Nacht zum Donnerstag nach dem Pariser Bahnhofspassier ereignet. Zwei Züge, von denen der erste noch auf die Einfahrt wartete, fuhren aufeinander. Es wurden 40 Personen verletzt, davon 8 lebensgefährlich.

Feuersbrunst in Altona. Das Theater- und Klubviertel von Altona ist, wie uns aus London gemeldet wird, am Dienstag von einem außerordentlich schweren Feuer heimgesucht worden. Das Feuer hat sich rasch ausgebreitet und hat einen großen Schaden verursacht. Von der einstigen Klubhäuser haben nur noch die Umfassungsmauern.

Von einer Lawine verschüttet wurde in Piemont eine Kompanie Alpenjäger. Ein Korporal wurde getötet, mehrere Offiziere und Soldaten erlitten ernstliche Verletzungen.

Ein Fabrikgebäude niedergebrannt. In der Nacht zum Mittwoch brannte in der Brückenstraße in Berlin ein vierstöckiges Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer, das gegen 1.30 Uhr morgens bemerkt wurde, mit 13 Rohren. Ein Feuerwehrmann mußte mit einer schweren Rauchvergiftung ins Krankenhaus geschickt werden. Sämtliche Räume, in denen sich Holzlager verschiedener Holzarten befanden, brannten vollkommen aus. Die schweren Eisenbahnschienen stürzten unter gewaltigen Geräusch in das Erdgeschloß. Man vermutet, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Verurteilte Inmelensträber. Das große Schöffengericht Charlottenburg verurteilte am Mittwoch nach mehrtägiger Verhandlung den Zusehender Erich Arnold zu vier Jahren Zuchthaus und nach drei Jahren Ehrverlust, seinen Kameraden Ernst und drei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Hauptgelehrte, der Uhrmacher Wehst, erhielt drei Jahre Zuchthaus und sechs Jahr Ehrverlust, der Juncker Klammann ein Jahr Zuchthaus. Klammann nahm das Urteil mit großem Gehel auf.

Jeppelin-Nachforschungen. Der Generalkonsul der internationalen Vereinigung zur Erforschung der arktischen Gebiete Rudolf Jeppelin, Hauptmann Bruns, weit gegenwärtig in Romport, um von der amerikanischen Regierung die Erlaubnis eines Landungsmaßes für das Aufschiff „Graf Jeppelin“ in Arica (Chile) zu erwirken. Nach den Erklärungen Bruns soll der Flug im April 1900 unter Jeppelins Führung unternommen werden; er wird nachher in der Arica landen. Die Forschungsreise soll von der Arica über die Anden nach dem nördlichen Gebirge nach Arica führen. Von dort aus soll das Gebiet zwischen dem Nordpol und Point Barrow erforscht werden; bei Point Barrow will man einen Landungsversuch unternehmen. An der Expedition werden sich etwa 12 Belehre unter Führung von Fritzjöf Ransen befinden. Die Expedition wird 30 Mann stark sein.

Streifensträber. In Köln wurde einer etwa 63 Jahre alten Frau von drei jungen Burken die Handtasche gestohlen, in der sich ihre geringe Monatsrente befand. Die Straßenräuber sind im Schutze der Dunkelheit unerkannt entkommen. Einbahnunglück von einem Schüler verurteilt. Nach einer Mitteilung aus Augsburg erkrankte am Dienstag ein Schüler nach nicht gefällten Übungen bei seiner Ferienaufenthalte eines Buses auf der Bahnlinie-Kraumburg vollen Fahrt. Da jedoch die Bremsen in dem Unglückszuge verlegte, entfiel sich der 17jährige Anton Pfler aus Kraumburg, ein Schüler der Bauhandwerker-Meisterschule Traunstein, rasch auf den vorderen Wagen zu flüchten, um dort die Notbremse zu ziehen. Unter Einwirkung seines eigenen Lebens gelang ihm das Wagnis. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der Unfall größerer Unglück verhütet.

Bestrafte Eisenbahn. Die 63jährige Margarete Carroper, die ihren Geliebten, den Polar Pilot Gobin aus Clermont-Ferrand nicht mehr, weil er sich den Schmutzarbeit abnehmen lassen, wurde jetzt zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von der Transmissio erfährt. In der Maschinenfabrik Habel in St. Georgen bei Wernau (Osterrich) wurde der 27jährige Kolonialist Hans Kamm, als er den Zerkleinerer auf eine Rieseunerschlagung legte, von dem in Schmutz befindlichen Habel erfährt, 50 Mal im Kreise herumgeschleudert und gründlich verflümmelt. Kamm ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Deluge in Flammen. In Moreni (Rumänien) ist eine Deluge durch Kurzschluß in Brand geraten. Drei Bekehrte und zahlreiche Petroleumlampen sind bereits von einem Flammenmeer überdeckt worden. Das Feuer droht sich auf die umliegenden Wohnhäuser zu verbreiten. Der bisher entstandene Schaden soll 50 Millionen betragen.

Im Zuge erfährt. Auf der Strecke Gumnov-Königs-münsterhausen wurde ein Automobil der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Berlin an einem schrammigen Böschungserosion von einem Zuge erfasst und vollständig zerstört. Der Fahrer des Autos mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Tragödie an den Schienen. In der Nähe von Chälindreg (Frankreich) sprang eine Mutter aus dem fahrenden Zug, um ihr auf die Gleise gestürztes 12jähriger Kind zu retten. Die Frau wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schmelzug germalmt. Das Kind erlitt nur geringe Verletzungen. In Brunnau erfährt. In Neuburg (Osterrich) wurde ein Zimmermeister, ein älterer Mann, in den Keller seines Hauses hinabgeworfen, angeblich um Karaffen zu holen. Er wurde später von seinen Familienangehörigen in dem im Keller befindlichen Brunnen erstickt aufgefunden.

Schwerer Unfall in einem Steinbruch. In der Nähe von Lorboles am Gardebois wurde eine in einem Steinbruch arbeitende Arbeiterin durch einen Schuttfall verunglückt. fünf Arbeiter wurden unter den Erdmassen begraben. Zwei von ihnen wurden bei Verletzungen geboren, die übrigen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Mit dem Ziel die Tade angeht. Der 56 Jahre alte Zimmermann Lehmann in Leipzig erlitt einen eigenartigen Unfall. Nach dem von einem Neubau Beschäftigten wurde von einer aus der Höhe herabfallenden Art ein Stein fliegend aus der Luft herabgeworfen. Ein Kessel von ihm hatte die Art in einen Balken gebauen, von wo sie sich durch Erdrückung löste und in die Tiefe fiel.

Ein Einbrecher vom Zuge erfährt. Der diebstahl vorbestrafte Ein- und Ausbrecher Steiglitz aus Bayern war in dem Bahnhof Kitzingen bei Torgau einbrecher und hatte sich an den Waren von Bier und Schnaps glückig getan. Im betrunkenem Zustande bemerkte er dann die Bahnpolizei entfangen. Dort wurde er von einem Zuge erfasst und schwer verletzt. Er wurde als Untersuchungsgefangener in das Torgauer Krankenhaus gebracht.

Ein schwerer Einbruch wurde in ein Möbelgeschäft in Castro-Pauzel verübt. Unbekannte Diebe brangen durch eine offene Backsteintür in das Möbelgeschäft in einem Hofschloß den Geldschrank und erbeuteten rund 37.000 Mark in Scheinen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Konturs über Löwenberg. Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat über das Banthaus Löwenberg u. Co. und über das Privatvermögen des hiesigen Inhabers Lewin Konturs erfindet. Die Ermittlungen des Kontursverwalters dürften in Kürze zur Feststellung der Gesamtgröße der Vermögensgegenstände und der Verbindlichkeiten der Firma mit auch führen.

Aus der Partei.

Zum Magdeburger Vertiegt. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestimmte zum Reichstagsvertiegt über die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf dem Parteitag in Magdeburg Rudolf Brechtel.

Reife zur Partei. Das kommunalistische Reichstagsmitglied Otto Harber in Leipzig-Gautsch, ein erhabener Kommunalpolitiker der SPD, ist zur SPD zurückgekehrt und hat sich der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angeschlossen. Angeleitet von der Reichstagsfraktion der SPD, haben ihm noch zahlreiche andere Leipziger Kommunisten die SPD verlassen und sich der SPD angeschlossen.



Vorwärts durch Qualitäts-Angebote!

Hemdentuch - Kupons
 3 Meter = 2 Meter
 1.95 Mt. 0.95 Mt.

Hemdentuch - Kupons
 4 Meter = 2 Meter
 2.95 Mt. 1.95 Mt.

Damen- u. Kinderwäsche
 Rollen Mädchen-Beinkleider, leicht angeblaut, alle Größen. 0.48
 1 Paar Mädchen-Strümpfen, mit Bananerie und Eiserelei, leicht angeblaut Größe 16-20 St. 0.85, Größe 4-6 St. Angeblaute Gellingschlingen getrocknet. 2 Stück 0.95
 Gellingschlingen, zum Ausfliegen. 1 Stück 0.95
 Eiserelei-Kupons, große Auswahl in Form und breit. 1.25 0.85 0.75 0.50

1 Rollen Hemdbüsten, in Klappel und Eiserelei, zum Ausfliegen. 0.25
 0.35 0.75 0.50

Damen-Strümpfen, mit Eiserelei und schmalen Trägern. 0.95 0.75 0.68
 Damen-Strümpfen, mit voller Anfertigung, breite Eiserelei. 2.25 1.95 1.45
 Elegante Damen-Strümpfen mit Bananerie-Verzierungen. 1.95 1.45
 Damen-Beinkleider, reich garniert, mit Eiserelei und Stoffsaum. 1.95 1.45 0.75
 Unterhosen, alle Größen von 0.68 an
 Unterhosen, mit Eiserelei u. Bananerie-Verzierungen, mit Träger und Roll-Höfchen. 2.35 1.95 1.75
 Damen-Beinkleider, große Auswahl. 2.95 2.25 1.75
 Damen-Beinkleider, reich garniert. 6.25 4.95
 Damen-Beinkleider, reich garniert. 2.95 2.45

Handarbeiten
 Tafelset-Decken, oval und edle, leichte Zeichnungen, alle Größen. 0.55 0.12
 Decken-Überzüge, auf prima Grundstoff angefertigt. 0.35 0.28 0.18
 Wisch-Decken, oval, Kreuzstich-Verzierungen, auf gutem Grundstoff. 2.50
 Decke, rund u. edel, 100x100, auf Baumwoll-Grundstoff, mit Kreuzstich-Verzierungen. 5.75
 Moderne Kreuzstich-Decke, 160x200, auf prima Grundstoff angefertigt. 7.90

Weißwaren
 Krepe de Chine-Strümpfen 40 cm lang. 1.50 1.30 0.95
 Strümpfen mit breiten Eiserelei-Verzierungen. 1.95
 Krepe de Chine-Strümpfen, mit Gürtel. 2.25 1.95
 Krepe de Chine-Strümpfen mit Saum. 1.95

Strümpfen-Artikel
 Ein Rollen Oberhemden. 2.95
 Beutel-Überhemden. 3.95
 Einroll-Hemden, neue Muster. 1.45
 Normal-Hemden, prima Qualität, mit doppelter Brust. 2.95
 Normal-Hemden, dazu passende. 2.25 1.95
 Strümpfen-Strümpfen, gute Qualität. 2.25 1.95

Riesige Einkaufsvorteile bieten wir in der Spezial-Abteilung: Baumwollwaren, Küchen- und Tisch-Wäsche

Robbessel, 50/8 cm breit, Meter 0.43 0.30 0.22
 ca-150 cm breit. Meter 0.38
 Hemdentuch, gute Qualität. Meter 0.45 0.32
 Cretonne, für Tischdecken, 80 cm breit. Meter 0.88 0.75 0.68
 Denirose, für feine Damenwäsche. Meter 1.10 0.85 0.68
 Macoutin, für elegante Wäsche. Meter 1.35 1.10 0.85
 Götter-Paravent, weiß. Meter 1.20 0.75 0.68 0.55
 Vinon, für Bettbezüge, 80 cm breit. Meter 1.30 0.85 0.75
 130 cm breit. Meter 1.35 1.00 1.20 0.88
 Bettwäsche, 80 cm breit. 1.30 1.10 0.85 0.72
 130 cm breit. 2.10 1.50 1.55 0.98
 Bettwäsche, 80 cm breit. 1.95 1.50 1.10 0.95
 130 cm breit. 2.95 2.50 1.85 1.45
 Wolsten, für Bettwäsche. Meter 1.35 1.10 0.85
 140 cm breit. Meter 1.35
 Tafeldecken, Dowlas, 140x200 und 160x220. Meter 1.35 1.10 0.85
 Damast-Strümpfen, hübsche Muster, volle Größen. 7.25 5.35 3.85 2.95 1.95
 Ein Gerbierten weiß und mit Saum, darunter viele De. tafischer, teils in Rollen. Stück 88 38 25 7 97
 Rollen Galerien, zum Ausfliegen.

Aus unserer Spezial-Gardinen-Abteilung!

Künstler-Garnituren zeitlich, das zeitgemäße Dekor für jedes Zimmer. 1.95
 enal, Füll, moderne Muster. 8.50 7.50 6.50 4.50 3.50
 Bietet-Füll, besonders breite Schals. 24.50 18.50 16.50 10.50 7.50
Decorations-Stoffe auf Zeit der beliebteste Artikel für Liebhaberinnen. 3.25
 Indumenten, circa 130 cm. 5.75 5.50 4.95 3.25
Halbstores Gamme mit breiten Einfäsen. 3.50 2.90 1.95 1.65 0.85
 Bietet-Füll, modernste Definis. 8.50 6.90 5.50 3.90 2.95
 Glatte Grundstoffe, mit Handarbeitseinfäsen reich verziert. 12.50 9.75 6.75 3.75

Leicht gemusterte Spannstoffe und Gittertülle
 sind auch in diesem Jahre von der Mode bevorzugt. Sie bringen Ihnen ein neues Ambiente und schneiden jede gewöhnliche Dekoration **tokenlos zu** unterstern moderner Dekorationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen der billigeren Berechnung. Jedes Wisamentplaner.

Decorateurbesuch tokenlos und unverbindlich
 Spannstoffe 1a Bietet-Füll, Kreuzstich 1.85
 150-150 cm br. 3.75 2.50 2.10
 Gittertüll 150-300 cm breit, accurat. 2.75
 2.70 4.75 4.30 3.25
 Bedr. Boile und Tupfen-Mull für mod. Schlafzimmer-Gardinen 1.50
 circa 130 cm breit. 6.75 2.95 1.85 1.45
 Rollo-Körper besonders gute Qualitäten, formstetig 190 cm Br. 1.15 1.85 1.00 cm Meter 1.40 80 cm Meter 0.95
 Handausgardinen far und geteilt 0.60
 circa 90 cm breit. 0.88
 Garbinnenneffeln mit abstr. Streifen 0.28
 geteilt. Meter 0.48
 Ein Gamme 150 cm breit. 0.48
 Rollen Gamme mit abstr. Streifen 1.35
 80-130 cm breit. 1.35
 Vorhangstoffe 80-130 cm breit. 1.35

Bett-Wäsche
 Bettbezüge weiß mit beständigem Blau. 5.90
 Bettbezüge, weiß Baum-Streifen mit 2 Blau, fertig gemischt. 7.90
 Bettwäsche, aus isoliertem Stoff. 1.80
 Bettwäsche, prima Qualität, volle Größe. 2.75

Scottier-Wäsche
 Protier-Handtücher, bunt gemischt. 2 Stück 0.95
 Protier-Handtücher, weiß mit bunter Saum. 0.95
 Protier-Handtücher, prima Jacquard-Verzierung. 1.95 1.45
 Kinder-Handtücher, 100x100, höchste Qualität. 2.95 2.25

Badetücher und -Laken in großer Auswahl, in billigen Preisen
 Gemachte Korsett-Schoner 2 Stück 0.95
 Gemachte Korsett-Schoner dicke Qualität, mit kurzen Heimeln 1.25
 Gemachte Handtücher, weiß und farblich, moderne Zeichnungen. 0.95

Damen-Strümpfen, Hemdentuch, mit halben Füll. 2.95
 Herren-Handtücher, Hemdentuch, mit buntem Saum. 3.50 2.95

Taschentücher
 Damen-Beutel-Tücher, mit Stoffsaum oder Eiserelei. Stück 0.10
 Damen-Beutel-Tücher, unbeschriftet, hoch. 0.15
 Damen-Beutel-Tücher, Schweizer Eiserelei. Stück 0.22
 Damen-Beutel-Tücher, prima Malo. Stück 0.35
 Herren-Beutel-Tücher. 0.35 0.25 0.15
 Kinder-Tücher, mit Malerei in Saum. 3 Stück 0.50

Schürzen
 Herren-Schürzen, weiß Saum, mit Eiserelei und Stoffsaum. 1.50 1.75 0.95
 Damen-Überhemden, blau-weiß, modern. 1.45
 Damen-Überhemden, blau-weiß, modern. 2.25 1.95
 Damen-Überhemden, blau-weiß, modern. 0.75
 Mädchen-Strümpfen, aus pr. geit. Stoffen mit Blumen und Zierchen. Größe 40 Jede mehrere Größe 15 Biennu mehr
 Mädchen-Strümpfen, weiß Saum, ge. Größe 40 Jede mehrere Größe 20 Biennu mehr
 Mädchen-Strümpfen, in verschiedenen Ausstattungen. 0.95 0.75 0.50

Stüppelstrümpfen und Einlage, prima Qualität, für Kinder. Meter 0.20
 Stüppelstrümpfen und Einlage, 1.50 cm breit. Meter 0.35 0.17 0.15
 Stüppelstrümpfen und Einlage, 10 cm breit. Meter 0.40 0.35

Willy Cohn

Soziale Fragen in der Dompropstei.

Guterhofs, 31. Januar.

Die Stadtorbenedigten erledigten in ihrer Sitzung am Mittwoch in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine umfangreiche Tagesordnung. Zunächst wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Es trat vorausgesetzt, daß es hierbei keine Überredungen geben würde, da ja das Kräfteverhältnis der Parteien die Regelung dieser Angelegenheit bestimmt. Abgelehnt wurde es, als der Stadtorbenedigtenverammlung der Magistratsbeschlüsse die Nichtausführung des Stadtorbenedigtenbeschlusses über die Wahl vom 12. Dezember über die Genehmigung von Weibchäftsbills in miteilt wurde. Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Gen. Waldmann, legte Verwahrung gegen die Abweisung der Beschlüsse der Stadtorbenedigtenverammlung ein und beantragte, daß der Magistrat wiederholt eine ähnliche Stellung eingenommen hätte, wenn es sich um Anträge sozialer Art handelte. Der Bürgerklub hat auch diesmal seinen Einfluß im Magistrat ausgenutzt, um das Weibchäftsbills an die Armen der Stadt zu verringern. Es ist ja eine alte Fehde, daß der Bürgerklub sich häufig bemüht, die Ausgaben für die Betreuung der Hilfsbedürftigen unserer Stadt einzusparen. Als einige Vertreter für die Einstellung mußte die Steuerliche beigestimmt werden. Er geht davon aus, daß er bei den kommenden Wahlen nicht nur die Wähler treuen könnte, sondern auch die Erhaltung kommunaler Steuern von ihm befristet werden würde. Dabei ist es dem Bürgerklub gleich, ob durch sein Verhalten — das schon bei der letzten Stadtsitzung die richtige Besetzung erzielte — große Teile der Bevölkerung auf städtische Hilfe oder auf eine Arbeitsgelegenheit verzichten müssen. Die Forderung des Bürgerklubs ist nicht nur eine Politik gegen die Bürgerlichen und arbeitende Bevölkerung, sondern auch eine Politik gegen die Sozialisten und die Gewerbetreibenden.

Wenn der Bürgerklub diesmal einer Vorlage über die Verabschiedung von Milch an Säuglingen und Schulkindern zustimmt, so ist er es, weil es sich um eine verhältnismäßig geringe Summe handelt und weil nach den Verhältnissen der bürgerlichen Bevölkerung — diese Maßnahmen einfach notwendig sind. Der Verkauf der geritzten Milch beim Gemeinwesen, das die Einstellung der sozialdemokratischen Fraktion zu Fragen der Wohlfahrt durchaus richtig ist. Die geforderten Verträge der völlig bedeutungslosen Kommunisten, um sich helfen zu machen, können wir wohl ohne nähere Kennzeichnung übergehen. Man soll harmlosen Geiern nicht ungeschehene eine Beachtung schenken, die sie nicht verdienen.

Signaturbericht.

Am 5 Uhr eröffnet der Stadtorbenedigtenvorsteher Dr. Müller die Sitzung.

Anwesend sind vom Magistrat Weber, Sinnig, Bach, Pulvermann, Knackstedt, Ziebau, Gahn, Treß und Wille, von den Stadtorbenedigten Dr. Müller, Brauer, Gersch, Behn, Engelhardt, Schulte, Mollenhagen, Bedner, Richard, Schmitz, Vadsmann, Grunwald, Wernig, Ondra, Köpcke, Schilling, Lauban, Belter, Dr. Schwarz, Neumann, Graf, Schambach, Wolnough, Schulte, Wegler, Dr. Heine, Semmelbach, Wegge, Redner, Kretschmer, Ebel, Strauß, Galt, Zehle, Drepper, Krummholz.

Der Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Gebühren wurde die

Mahl des Vorbesandes

vorgenommen. Als Vorkescher wurde Dr. Müller wiedergewählt. Es lauteten alle abgegebenen Stimmzettel bis auf zwei weiß auf ihn. Als Stellvertreter wurde Gen. Schulte gewählt. Auch hier waren wieder zwei weiße Stimmzettel vorhanden. Bei der Wahl des Schriftführers wurden 25 Helfer für Stadtd. Brauer (3) und 12 weiße abgegeben. Als Stellvertreter Schriftführer wurde

Stadtd. Engelhardt gewählt. 32 Stimmen trugen seinen Namen, 5 waren unbeschrieben.

Eine Vorlage betr. Wahlen eines Schiedsmannes, war vom Magistrat zurückgezogen.

Dann gab der Vorsitzende Kenntnis von einem

Schreiben des Ernestslorenzates.

In diesem Schreiben wird verlangt: Wöchentlich ein Jenner Kräftchen, dann Jährgang zur Miete, Einlösung der Pfändschöne, wöchentliche Auszahlung der Unterhaltungen und Wegfall der Weibchäftsbills durch Schmelzer.

Stadtd. Ondra (K.) erwiderte, nicht über diese Sache hinwegzugehen und hat um Unterstützung, um die Eingabe als Dringlichkeit einzubringen. Diese Unterstützung fand sich nicht.

Stadtrat Pulvermann äußerte ans, daß die Not der Ernestslorenzate im Zusammenhang mit dem Antrag der Beratungen wäre. Der Magistrat lege deshalb auf der heutigen Verammlung noch eine Vorlage vor, die dem Notstand Rechnung trägt. Es wäre besser, nicht mit allgemeinen Forderungen zu kommen, sondern die Fälle zu prüfen, wo wirklich Not vorliege.

Damit war diese Eingabe dem Magistrat überwiesen, der dazu Stellung nehmen wird.

Dann wurden die

Vertrauensmänner für den Auswurf der Schiffe und Geflügel

gewählt. Es fand Wiederwahl der Stadtorbenedigten Knackstedt, Jacob und Wernig statt.

Als Beisitzer in das Mietelungsmass wurden von Seiten der Vermieter, Bismann, Petrosch, Baumrücken, Karl Kühn, Ziegenfelder, August Rohmann, Reichshausen, Wund, Arbeiterleiter, Wolmann und Schwanitz, von Seiten der Mieter: Kretschmer, Janetz, Goldarbeiter, Kogel, Wermeister, Reinecke, Elektriker Otto Wilmann, Handwerksmacher Ostar und Wiedenbauer und Reichshausenbetriebsassistent Wöhlting gewählt.

Darauf wurden 20

Abrechnungen und Jahresrechnungen

angezogen. Nach Vornahme einiger Nachgewilligungen fand die Entlastung statt.

Sodann gab der Vorsitzende Kenntnis von dem Schreiben des Magistrats, in dem er mittel, daß er nicht dem Stadtorbenedigtenbeschlusses folgte, der 15000 M als Weibchäftsbills für die Bedürftigen verlangte, sondern nur 12000 M für die Weibchäftsbills ausstattete.

Stadtd. Vadsmann (S.) betonte, daß diese Haltung des Magistrats eigenmächtig vertriebe. Wiederholt habe der Magistrat Anträge, die von der sozialdemokratischen Fraktion ausgingen angenommen seien, nicht gefolgt. Er nehme an, daß im Magistrat einige Herren sitzen, die die Not der Armen nicht kennen, anders sei diese Einstellung des Magistrats nicht zu erklären. Der Magistrat habe doch für andere Zwecke Geld übrig. Mit einigen guten Willen hätte man auch die 3000 M mehr geben können.

Stadtd. Krummholz (K.) mißbilligte ebenfalls die Haltung des Magistrats. Auch der Stadtorbenedigte Schilling (3) spricht sein Bedauern über die Einstellung des Magistrats aus.

Stadtrat Pulvermann erklärt, daß im Haushalt große Mittel für den Wohlfahrtsrat fließen. Trotzdem reichten die Mittel nicht aus. Es würden hierfür 100.000 M mehr ausmachen. Der Magistrat glaube jedoch bei der Bemessung der Weibchäftsbills sparsam sein zu müssen. Dem Magistrat sei die Not auch sehr gut bekannt. Die Fürsorge des Magistrats gebe aber von dem Grundgedanken aus, daß den einzelnen Fällen gefolgt

werden müsse. Bei allgemeinen Spenden, wie also der Weibchäftsbills, sei die Möglichkeit der Verfolgung der einzelnen Fälle aber nicht gegeben. Es fände eine sorgfältige Prüfung und Bearbeitung aller eingehenden Anträge statt.

Stadtd. Ondra (K.) glaubt bei dieser Gelegenheit von Agitationsreden in Bezug auf die Ausführenden der sozialdemokratischen Redner sprechen zu müssen. Ihm wurde jedoch durch Zurufe widerprochen.

Stadtrat Pulvermann äußerte nochmals an, es sei das Schicksal der modernen Parteien, von solchen Beschlüssen, wie der Weibchäftsbills abstimmen. Man könne der Not auch in anderer Weise Rechnung tragen. Bei der Weibchäftsbills sei man ja verfahren, daß ein Ehepaar 8 M und ein Unterbetreuer 3 M erhalten habe.

Stadtd. Bach (S.) bemerkte in Bezug auf die Eingabe der Ernestslorenzate, die Stadtd. Ondra durch Justizminister in diese Debatte wieder hineingezogen, daß die sozialdemokratische Fraktion aus prinzipiellen Gründen den Antrag der Kommunisten nicht unterstützt habe. Diese Gründe seien dem Stadtd. Ondra auch bekannt. Also hatte er Agitationsreden.

Dann folgte der bereits gestern groß von uns abgedruckte Dringlichkeitsantrag, der

Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Kinder

vorgelegt. Die Stadtd. Graf (S.) trug die Vorlage vor und erklärte, daß die bürgerliche Fraktion diesmal im Antrage der großen Not von ihrem Standpunkt keine Ausgabe ohne Bedingung abzugeben lie.

Stadtd. Wernig (S.) führte aus, daß diese Vorlage und die Stellungnahme des Bürgerklubs zu ihr bescheiden sei. Sie sei, wenn sozialdemokratische Seite Anträge zur Einberung der Not kamen, habe der Bürgerklub sie abgelehnt. Dann habe man auf der rechten Seite von Agitationsreden gesprochen. Aber der Anträge gefolgt zur Agitation bemerke, zeige die heutige Verammlung. Im übrigen gebe die Vorlage nicht weit genug. Sie sei nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Man sollte lieber dem Departement des Wohlfahrtsamts die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, damit er überall helfen könne, wo wirklich Not vorhanden sei.

Stadtd. Schuler (S.) ist, wie er angibt, über die Rede des Gen. Wernig entsetzt. Die bürgerliche Fraktion trage aber auch die Verantwortung für den Etat. Der Stadtrat der Sozialdemokratie habe die Verantwortung abgeben. Es sei traurig bestellt um die Arbeitslosen, denen die Regierung keine Arbeit geben könne. Der Verfall der Vertrag sei Schuld daran. Das ganze Geld gehe ins Ausland (Zurufe: Nach Holland).

Stadtrat Pulvermann begrüßte die Zustimmung, die die Vorlage erfahren habe. Es sei nicht Zweck der Rede, den allgemeinen Notstand zu betämpfen, dazu sei der Hauspatron des Wohlfahrtsamtes ba.

Es handele sich hier nur darum, den armen Kindern etwas zu zuführen. Wie groß die Not sei, hätten folgende Zahlen beweisen können. Die Statistik seien 254 von Arbeitsamt unterrichtete Arbeitslose, 699 vom Wohlfahrtsamt unterrichtete Arbeitslose und 107 Arbeiterunterstützungsempfänger. Durch die jetzige Vorlage solle 550 Säuglingen und Kleinkindern geholfen und weiter solle die Zahl der Schulkinder, die unterrichtet werden, von 750 auf über 1000 erhöht werden.

Stadtd. Schuler hielt dem Stadtd. Redner vor, daß gerade er, als Stadtd. Vadsmann von den Vermissen der Armen gesprochen habe, es genuesen lie, der diese Bescheidung besonders in die Länge zog, um damit eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Jetzt, nachdem einer von ihrer Seite die Not festgestellt habe, habe man eine offene Hand.

Stadtd. Bach (S.) trat bei den Bemerkungen Schulers über die Güterbeurteilung entgegen. Er habe als Entretender angeführt, daß die rechte Seite immer, solange die Sozialdemokratie die Mehrheit besitze, vom Wirtschaftswort rede, weil der Etat ungenügend ist. Jetzt hätte sich aber gezeigt, daß auch der Bürgerklub den Etat nicht hätte ändern, sondern er immer höher liege.

Mit großen erkaunten Augen ging sie durchs Haus. Die Schleppe legte die Dielen.

Aule hatte das Frühstück, wie sie es bei dem Herrn gewohnt war, im Wohnzimmer angedeutet. Rascha war neuerdort.

„Ist denn im Schlafzimmer noch nicht geschlafen?“

„Nein, ich dachte, Frau Doktor würde hier bleiben.“

„Ach nein, im Wohnzimmer fühle ich mich nicht gemütlich.“

„Nur noch, Aule, sie heißen nachher in meinem Zimmer?“

„Aber doch nur das Schlafzimmer?“

„Auch den Salon, Aule. Ich muß doch Klavier spielen.“

Rascha war gerade mit dem Frühstück fertig als Herzwind von ihrem Ausgange zurückkehrte. Er sah frisch aus und war ganz Kraftvoll und Energie.

Mit einem Ruck zog er seine Frau an sich.

„Guten Morgen, Raschi!“

Sie sah ihn vorwursvoll an. „Ich heiße Rascha.“

„Nein, du heißt Katharina; du liebst auf deinem Taufnamen, und auch dein Vater nennt dich so. Ich habe den Namen nur abgetrennt.“

„Aucher Papa nennt mich als Rascha, und so will ich auch weiter genannt werden.“

Er lachte. „Wie das klingen würde: Frau Rascha Etch!“

„Er lachte. „Wie das klingen würde: Frau Rascha Etch!“

„Aber ich bin keine Katharina und werde es mein Leben lang nicht.“

„Was hoch meine Fragen ist und mein Herz sticht.“

„Du bist ein Kind, Frau Katharina. Sieh, ich habe nun einmal eine große Vorliebe für diesen Namen; meine liebe Mutter hieß so. Aber ja, Liebchen, müdest du mich nicht auf einem Gange begleiten? Ich könnte dir bei jeder Gelegenheit gleich unten fünf in Hedwigsgarten zeigen. Es ist schön draußen.“

Er war aus Fenster getreten. Es war ein klüßler Aprilmorgen mit Sonnenlicht und Blüten. „Dann laufe es nach ihm geregnet.“

Die Räume lagen aus wie mit Licht besogen und hingen voll flimmernder Regenerpfen. Hier und da tauchte schon ein hellgelbes Blattspitzen auf, das die braune Knospenschale, gleich einem Mantel, der ihm zu warm geworden war, abgestreift hatte.

Rascha sah auch hinaus, aber mit anderen Augen als ihr Mann. Sie sah nur helle, helle Zweige und den Schmutz der Straße.

„Aule, heute ist es so schmutzig draußen. Außerdem habe ich schließlich viel zu tun.“

Er ging und wieder war die junge Frau allein. Sie sah sich in dem großen Hause um. Wie fremd ihr alles war. Ihr fiel etwas ein: ein Wort, das die Mutter in der letzten Zeit so oft gebraucht hatte, daß es ihr in den Ohren mehlte, wenn sie es hörte. Als ob sie es vergessen könnte. (Fortsetzung folgt.)

„An der Wasserkante.“

Von Axel von der Eider.

15. Fortsetzung. Madrud verboten.

„Ich fühle ich um... Ach, das ist sehr Mannes Gedanke, als der meinte, ich werde noch dieses annehmen. Es müssen mehr Dellen und Vorhänge herein; das gibt ein gemüßliches Aussehen. Wenn du nicht auch?“

„Ich bin nicht gerade für Staubjäger.“

„Ich, der Staub! Weißt du, ich fühle überhaupt, ein Zimmer muß jeden Tag ein anderes Gesicht haben. Wir Menschen leben doch auch nicht immer egal aus. Dann müssen in jedem Zimmer Blumen stehen, viel Blumen. Ohne Blumen kann man doch nicht leben.“

Er antwortete nicht. Sie plauderte und er hörte zu. Wohlwollend über das Verhalten eines Kindes den Kopf gebrochen?

„Jetzt mußst du hier auch meine Blumen bringen ansetzen. Sieh, hier ist das sogenannte Winterzimmer. Es wird ja wenig benutzt. So viele Patienten gibt es nicht, die zu einem kommen. Der Arzt wird ja meistens erst geholt, wenn der Kranke im Bett liegt. Ich habe dies Stübchen meist als Wohnzimmer benutzt, und ich denke, auch du wirst dich hier wohler fühlen, als in den großen, neuen Räumen drüben. Wenn du hier mit irgend einer kleinen Handarbeit bist und ich arbeite nebenan in meinem Schlafzimmer, dann bist mir immer nahe beisammen.“

Rascha lachte nicht. Sie war schon in dem nächsten Zimmer.

„Das ist das für ein linderbarer Wandbeleg?“ Sie las.

„Die Lied ist so lang.“

„Die Lied heißt einen fortan Gang.“

„Wohlst du um?“

„Bei Gutes ist es gerade.“

„Es ist der Wahlprüfungs des Geschichts der Weltunterdignanten, von denen ich stamme, und es ist auch mein Spruch.“

„Ein toller Wahlprüfungs.“

Rascha wurde mit einem Male müde und schlief. Da nahm Hartwold sie in seine Arme und trug sie hinüber ins Schlafzimmer.

Erst am Morgen erwachte die junge Frau. Sie lag noch länger, als sie ihm freuzweige nebenan den Kopf geteilt, im Zimmertraum zwischen Blumen und Schlafen.

Als der Morgen dann graute, war sie schon einmal aufgewacht. Sie erinnerte sich dunkel, daß Hartwold sich über sie gebeugt hatte, daß sie ihn mit dem Wasser hatte planchen hören. Da war ein

Schauer über sie gekommen, als würde ihr gleich jenen Jungen, der ausgangen war, das Grinsen zu lernen, eine Schüssel Wasser, in der lebendige Fische zappeln, über den Leib gesossen, und sie war tiefer unter ihr moliges Dreckbett getreten.

Sie hatte gut geschlafen und dachte dankbar an Aule, die ihr fürsorglich ein weiches Unterbett untergelegt hatte, wovon Hartwold sicher nichts wußte; denn er hätte begreifen nicht, daß es war doch zu schön, in einem warmen, warmen Bett zu schlafen. Nicht um die Welt hätte sie es vertauschen mögen mit dem harten Lager, auf dem ihr Mann schlief.

Sie sah sich um. Also jetzt war sie doch keine Frau. Jetzt war all das Hängen und Wangen vorbei. Aber es gab jetzt auch kein Jurid mehr.

Doch wozu dachte sie sich noch darüber nach. Sie liebte ihn doch. Wohlwollend sollte sie es nicht ein par Jahre in dem kleinen Preise aushalten? Ein par Jahre nur, dann tat er ihr selber den Gefallen und zog nach Hamburg oder einer anderen großen Stadt.

Als die junge Frau aufstand, fiel ihr ein, daß ihr Hartwold das Verprechen abgenommen hatte, sich jeden Morgen kalt abzuweilen. ... Ja, Wort halten mußte sie. So nahm sie denn einen Schwamm, tauchte die Spitze vorläufig ins Bett und setzte ihn an die Haut.

Su, wie kalt das war. Ein Tropfen riefelte den Rücken entlang. Sie schüttelte sich und griff inständig zum Sandtuch. Für heute war es genug, den Sandtuch frischigig, als wäre ein großes Unfälle passiert. „Gibt es keinen Kaffee?“

„Nein, mir dürfen nur Gerstentafeln kochen.“ „Aber“ — sie blinzelte — „ich schmecke schon ein paar Bohnen ein.“

„Ach, ja, liebe Aule, ichon sie für mich Gerstentafeln mit Bohnen, und Herzensjule, haben sie nicht ein bißchen warmes Wasser zum —“

„A, freilich, so viel als die Frau Doktor man haben will.“

„Wie wohl das tat, ich mit normalem Wasser zu wuschen. Nun rufe den hübschen, hübschen Eßlöffel umgeben und einen Spitzendahl um den Hals geschlungen — fertig war sie.“

Als sie das Schlafzimmer verließ, überließen die Schranktüren offen, die Schranktüren waren aufgerissen, einige Sachen lagen verstreut umher. Rascha beachtete es nicht.

0.90
0.80
0.75
0.95
1.45
1.25
1.95
0.10
0.15
0.22
0.38
0.50
0.95
1.45
1.95
0.75
0.95
0.90
1.15
1.35

WEISSWOCHE

Aus den leistungsfähigsten Fabriken haben wir unsere Riesenvorräte bezogen. Es ist erstaunlich, wie billig wir die guten Waren jetzt verkaufen. Kommen Sie, es ist gute Zeit für Anschaffungen!

Gewaltige Mengen „Weißer Waren“ liegen für Sie bereit!

Renforcé feinfabige Qualität Meter 95 75	58	Spf.
Hemdentücher farbstäd. Qual. Meter 85 65 45	75	Spf.
Hemdentücher Ware Meter 85 66	45	Spf.
Maco-Batist für elegante Bettwäsche Meter 1.35 95	75	Spf.
Linon 80 cm breit für Bett- wäsche Meter 95 75	55	Spf.
Linon 130 cm breit Meter . . . 1.65 1.45	1.25	
Linon 160 cm breit für Heber- schlaglaken Meter 1.80	1.40	
Damast 80 cm breit gebümt . . . Meter 1.50 1.30	1.00	
Damast 130 cm breit gebümt . . . Meter 2.45	1.90	
Gestr. Damast 80 cm breit Meter . . . 1.35 1.10	88	Spf.
Gestr. Damast 130 cm breit Meter . . . 2.15 1.50	1.28	
Boile weiß für Gardinen und Kleider 112 cm . . . Meter	1.20	
Körper-Barchent gute Quali- tät Meter 1.40 95	68	Spf.

Oberhemden Persal, faricert oder gestreift . . . 4.95	3.95
Oberhemd einfachig gestr. . . 6.50	5.90
Oberhemden weiß, m. schönen Einfägen . . . 4.95	4.75
Herren-Nachthemden mit und ohne Kragen . . . 4.95	3.95
Herren-Umlegekragen moderne Form . . . 85	50
Sportkragen weiß . . . 20	20

Stores aus Gamine od. engl. Zell. Nierenauswahl 1.80 1.20	95	Spf.
Künstler-Gardinen engl. Zell. Breitig, neueste Muster 9.50 8.75	3.90	
Gardinstoffe 518 90 cm breit . . . Meter 95 78	58	Spf.
Spannstoffe 140 cm breit, moderne Muster, Mir. 1.95 1.30	95	Spf.
Woll 125 cm breit, weiß ge- wunt, gebümt oder gestreift Meter . . . 1.85 1.30	95	Spf.
Gamine 150 cm breit, glatt oder gemustert . . . Meter 95 75	55	Spf.
Rollo-Damast u. Körper Qualitätsware Meter 1.25	95	Spf.
Fensterpizze mit und ohne Zade . . . 38 28	15	Spf.

Ein groß Bohem Pullover und Westenjäckchen weißfarbig . . . 5.75
--

Ein Bohem Blusenmacher weiß . . . 4.90	3.90
Weiße Blusen-Crepe de Chine oder Balchseide . . . 16.75	9.75
Weiße Blüster-Röde gute Qualitäten . . . 8.75	

Weiße Blusen-Crepe de Chine oder Balchseide . . . 16.75	9.75
Weiße Boile-Blusen 5.75	

Bettbezüge, weiß Linon, Be- zug mit 2 Kissen . . . 3.50 7.90	6.90
Bettbezüge, weiß Damast, oder Bandstreifen, Bezug m. 2 Kissen . . . 14.50 12.50	10.50
Bettbezüge, weiß, bestickt, Bezug mit 2 Kissen . . . 12.50	10.50
Parade-Kissen reich garniert . . . 1.95	1.45
Parade-Kissen, aus la Linon, mit eleganter Stickerei . . . 4.50	2.95
Ueberschlaglaken reich garniert . . . 13.50 10.50	8.50
Betttücher Doppelt oder Stuhlstück, 2.90	2.40
Betttücher halblein, Doppelt mit Borsbaum . . . 5.50 4.50	3.40
Barchent-Betttücher weiß mit Rante . . . 4.90 3.90	2.90
Handtücher weiß Damast . . . 1.40 1.20	95
Handtücher Damast, rein Leinen 2.40 1.95	1.50
Handtücher, wsh. Gefertig oder Dreif. . . 1.10 85	58
Wischtücher rot-blau faricert . . . 38	18
Wischtücher rein Leinen . . . 85 68	58
Tischtücher gute Damastqualität 4.50 3.50	2.90
Tischtücher 130/160, in feiner Qualität 8.50	6.75
Servietten in allen Größen . . . 95 65 48	38

Wollstoffe weiß, doppelt breit, Meter 4.50	3.50
Cheviot weiß, 130 cm breit, Meter 5.50	4.50

Wasserbettdecken, gebügelt mit Franke . . . 4.80 3.50	2.90
Fällbettdecke, 1 und 2 bettig, Gamine oder englischen Zell 8.30 8.75	3.90
Seiden-Gardinen, große Auswahl Paar 75 60	48

Stüffel-Spizzen u. Einfäse 8 für Wäsche . . . Meter 15 12	8
Stüffel-Spizzen u. Einfäse für Gardinen . . . Meter 20 15	10
Parasnetten Meter . . . 10 6	4
Wäsche-Befest. Meter . . . 10 7	5
Balencienne-Spizzen u. Einfäse 12 5	9
Drei-Motive für Bettdecken und Gardinen . . . 95	95
9 Meter Leinenband weiß . . . 25	25
2 1/2 Meter weißes Gummi- band, weiß . . . 30	30
7 Meter Rolloschnur, rein Leinen . . . 25	25
1 Paar Armblätter mit Gummieinlage . . . 25	25
4 Dutzend Leinenhübsche, groß weiß . . . 25	25

Damen-Hemden mit breiter Stickerei oder Balencienne- Stiche . . . 1.65 1.20	95
Damen-Hemden elegante Ausföhrung 2.90 2.45	1.95
Damen-Nachthemd, farbig besetzt od. reich gem. . . 2.45	2.25
Damen-Nachthemden bessere Ausföhrung 4.75 3.75	2.95
Damen-Schlafanzüge 8.90	6.90
Damen-Hemdbeckkleider weiß und farbig, Wäschestück, reich garniert . . . 2.45 1.95	1.45
Damen-Unterkleider aus Wäschestück, mit eleganten Spizzen . . . 3.45 2.45	1.95
Damen-Nachtsjacks Vordent, mit Bang. 2.60 2.40	1.90
Knaben- und Mädchen- Hemden . . . 75	58
1 Posten Stickereien in Stücken von 4.50 und 2.30 Meter . . . 75 48	15
Stickerei-Träger weine Qualität 3 Paar von aus Stüf. od. Köppelimit. 55 35	50

Spizzen-Decken vieredig . . . 75 50	35
Spizzen-Mitteldecken Meter . . . 1.40 1.25	75
Ovale Spizzen-Decken 1.35 1.10	65
Quadrat in Kreuzförmig . . . 18	12
Kaffee-Decken vorgeseichnet verschiedene Größen 6.95 5.50	3.35

Seidentrikot-Unterkleider 1.80 auch mit eleg. Spizzen 4.75 2.45	
Seidentrikot-Schlüpfer gute Qualität . . . 3.90 2.60	1.65
Damen-Hemdbeckkleid gewirkt . . . 1.85 1.35	85
Untertailen gestricht, mit und ohne Arm 1.10	80
Damen-Unterziehhöschchen gewirkt . . . 75	58
Servietztüchzen Zumperform mit Stickerei garniert . . . 1.45	95
1 Posten Kinderschürzen weiß . . . 95	78

EBSTEIN

Das moderne Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

In den öffentlichen Anlagen der Stadt wurden Verjüngungen der Baum- und Strauchbestände vorgenommen. Die Stadtgärtnerei war in der Lage, rund 50.000 Pflanzen zur Schmückung städtischer Anlagen, Bäume und Gebäude heranzuzüchten. Die Wohnungsnot wurde durch die Schaffung von 17 neuen Wohnungen, wozon 52 auf die Stadt entfallen, den 1. Februar befriedigt. Die Müllabfuhr sowie auch die Straßenreinigung waren neu eingeführt und haben sich gut bewährt. Einige Straßen wurden ausgeteert und je eine Autofahrer- und eine Fußgänger- und am Kleers geschnitten. Die polizeilichen Anzeigen liegen bedauerlicherweise. Weiter spricht der Bericht vom Schulwesen, Arbeitsmarkt usw.

Kreis Quedlinburg.

Diffurt, 29. Januar. Das Kommando der hiesigen Freiwilligen Feuerwehrlage hielt vor einigen Tagen in der Straußwiesen Gastwirtschaft „Zur Eisenbahn“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Nach der Beratung der letzten Niederschrift wurde die Rechnung für 1928 gelegt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die neuen Satzungen wurden gelesen und auf Vorschlag der Kameraden angenommen. Der Vorsitzende wurde der Jahresbericht erstattet. Der beantragte monatliche Zuschuß ist von der Gemeindeverwaltung genehmigt. Vier neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Unter Punkt Verchiedenes wurden Beratungen beschlossen, die Wasserleitungsfrage angeht und Vereinsangelegenheiten zur Sprache gebracht.

Diffurt, 31. Januar. Der Geflügelzüchterverein hält am Freitag, den 1. Februar d. J., 20 Uhr, im Gasthof „Zur Schütte“ eine Mitgliederversammlung ab. Der wichtigste Punkt in der letzten Generalversammlung zur Sprache gebrachte Angelegenheiten zu regeln, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Diffurt, 31. Januar. Zu unserer Wasserleitung sind bereits die Wasserrohre in die einzelnen Straßen verlegt. Auch wurde bereits am Dienstag die Wasserleitung der ausführenden Firma Dray-Wagelburg ausgeteilt. Hoffentlich gestattet das Wetter recht bald einen weiteren Fortschritt der Arbeiten.

Teichfeld, 29. Januar. Schulnachrichten. Laut Regierungsverfügung ist der Junglehre fräulein Demppow als Lehrerin eine vierwöchentliche Vertretung an der hiesigen Volksschule übertragen worden. Damit ist einem Wunsch der gesamten Elternschaft Rechnung getragen worden, denn einerseits verfiel unsere lehrfähige Schullehrerin nach dem Ableben ihrer Mutter, andererseits sind für die Zeit ihres Schicksals erkrankt, so daß drei Lehrer in 6 Klassen Dienst versehen mußten, ein Zustand, der kaum haltbar war.

Teichfeld, 31. Januar. Der Rindenzüchterverein hielt am Sonntag im Gasthaus „Zum goldenen Bockhorn“ seine Generalversammlung ab. Nach der Rechnungsprüfung konnte dem Kassierer Entlastung erteilt und einstimmig beschlossen werden. Der erste Vorsitzende, Robert Grillmann, gab einen ausführlichen und interessanten Jahresbericht. Da der bisherige Vorstand vorzüglich gearbeitet hat, wurde derselbe auf Vorschlag einstimmig wiedergewählt.

Teichfeld, 31. Januar. Diebstahl. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht zum Donnerstag der vergangenen Woche bei dem Wandwirt Otto Lindau ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem dem Täter ein Herdenschaf über nur 5 Scherflein und andererseits ein zur Zeit zum Scherflein erkrankt, so daß drei Lehrer in 6 Klassen Dienst versehen mußten, ein Zustand, der kaum haltbar war.

Kreis Eichersleben.

Oeffentliche Landarbeiter-Veranstaltungen finden statt:
Eichenfeld am Sonntag, den 2. Februar, abends 20 Uhr, bei Wälsfeld.
Hamerleben am Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 15 Uhr, bei Müller.
Dittleben Sonntag, den 3. Februar, abends 20 Uhr, bei Kemmling.

In allen Veranstaltungen wird der Kreisleiter des Kreises Eichersleben, über die Wohnbewegung sowie über Erwerbslosensfragen reden. Es liegt im Interesse der Landarbeiterschaft genannter Orte, rechtlich die Veranstaltungen zu besuchen.

Gröningen, 31. Januar. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V. „Barum müssen die Arbeiterin und der Arbeiter Freidenker sein?“ Ueber dieses Thema spricht die Genossin Claire Meyer-Lugan am Sonntag, den 2. Februar 1929, abends 8 Uhr, im Saal von Kosenitz.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.
 Sitzung vom 29. Januar.
 Die gute Stellung. Sirka zwanzig Jahre lang war der Angeklagte S. als Obergärtner auf einem Gut in Stellung gewesen. Er hat dort stets seinen Dienst gewissenhaft erfüllt. Aber er wollte sich gern selbständig machen. Deshalb ergiff er mit der Besorgung, als ihm von dem Leiter der Firma Winter und Lorgau in Derenburg eine Stellung als Obergärtner angeboten wurde. Beim Eintritt waren dem Angeklagten goldene Beringe versprochen worden, aber in Wirklichkeit sah es mit der Entlohnung nachher sehr windig aus. Die Firma befand sich nämlich dauernd in Geschäftsschwierigkeiten, gegenwärtig ist sogar ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Der Angeklagte hatte sich also statt verheißener, bedeutend verpfändeter. Nun war ihm zur Last gelegt, während der Dauer seiner Tätigkeit Gelder, die er für verkaufte Waren vereinnahmt hatte, veruntreut zu haben. Er bestritt das enschieden und gab an, mit den erkrankten Geldern seinen Sohn verreckt zu haben. Außerdem will er an die Firma noch die größere Gegenforderung haben und zwar für gelieferte eigene Pflanzen, Kartoffeln und dergleichen. Außerdem hatte sich noch ein Ehepaar S., das von dem ersten Angeklagten öfter heimlich Waren bekommen haben soll, wegen Heberei zu verantworten. Das Gericht hielt mit Ausnahme der Ehefrau sämtliche Angeklagte trotz ihres Beitretens für überführt und erkannte gegen S. anstelle von 20 Tagen Gefängnis auf 150 Mark Geldstrafe und gegen S.

anstelle von 20 Tagen Gefängnis auf 100 Mark Geldstrafe. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.
 Eine verhängnisvolle Fensterpromenade. Wenn man sich umfliegen will, darf man sich natürlich nicht an ein nach der Straße liegendes geöffnetes Fenster stellen. Der Kaufmann U. aus Werbigrohe hat es aber doch getan und hat sich dabei einigen Kindern und Frauen gegenüber in schamloser Weise gezeigt, so daß er sich wegen Erregung öffentlichen Argersnisses zu verantworten hatte. Er behauptete nun, die Tat im geistesgestörten Zustand begangen zu haben. Die Verhandlung wurde verlagert, um festzustellen, ob der Paragraph 51 auf den Angeklagten angewendet werden kann.

D. dieses Rindvieh. Eine vermischte Geschichte war es, wegen der sich der „Engroschlächter“ R. aus Ufersleben zu verantworten hatte. Er hatte nämlich von einem befreundeten Viehhändler 5 Kühe zur Aufzucht erhalten, mit dem Auftrag, sie zu verkaufen. Mit drei Stück von den „Rindviehern“ hatte die Sache ihre Möglichkeit. Der Angeklagte hatte sie richtig verkauft, bzw. getauscht und auch das Geld dafür abgeholt. Aber mit den letzten beiden Kühen hatte es doch einen Haken. Die Tiere waren nämlich nicht ganz „huberrein“ und wurden deshalb von den Käufern wieder zurückgeschickt. Aber man mußte Rat. Man beauftragte den Viehhalter S. damit, die Kühe zu verkaufen. S. besitz nämlich kein Vermögen und so lagte man sich, bei einem etwaigen Zwangsverkauf sei bei S. nichts zu holen, die Sache war also ungeschicklich. Aber nun kommt das dicke Ende. S. verkaufte tatsächlich die zwei Kühe, aber der Käufer bekam kein Geld dafür. Er erstattete deshalb Anzeige gegen den Engroschlächter R. wegen Unterschlagung. Dieser erklärte aber, mit der Sache nichts zu tun zu haben, da S. die Kühe verkauft habe. S. wiederum erklärte als Zeuge, das Geld verloren zu haben. Auf Grund dieses Ergebnisses mußte der heutige Angeklagte freigesprochen werden.

Der unlesbare Besuch. Der Dachdeckermeister R. aus Ufersleben empfing einen Gerichtsvollzieher, der eine Mahnmalchine pflanzte wollte, mit der wenig einladenden Bemerkung: „Ich habe Ihnen eins in die Freile.“ Als der Beamte sich diese Schmiedelstempel vorsetzt, rief der Angeklagte: „Haus, raus.“ Es sieht dem Gerichtsvollzieher weiter nichts übrig, er mußte sich polizeilichen Schutz holen. Nun wurde der Mann aber erst rasiert. Er schimpfte: „Ihr seid alle Betrüger, Erpresser“ und noch mehr solcher schönen Dinge. Den ernstlichen Widerstand gab er jedoch jezt auf. Vor Gericht behauptete er auf jede Frage: „Das ist nicht wahr, alles Schwindel.“ Schürm! Zur die Frage nach seinem Einkommen, meinte er: „Das Gehalt 18.000 Mark und mein Haus.“ Das Gericht meinte nun, bei einem solchen Verdienst könne der Angeklagte auf eine hohe Strafe bezahnen und verurteilte ihn wegen Widerstand und Beleidigung zu 400 Mark Geldstrafe und wegen einer weiteren Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte, Berufung einlegen zu wollen. „Dat werd woll nit helpen.“

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Schußfertigstellung. Heute abend findet eine sehr wichtige Sitzung der 1. und 2. Sparrallianz statt. Dazu muß jeder Spieler unbedingt erscheinen. Also mir erwarten, daß alles pünktlich 8 Uhr bei Otto Bollmann zur Stelle ist.

Halberstadt. Jungbannern. Heute abend 20 Uhr, treffen sich die älteren Kameraden und die Vertrauensleute bei Otto Bollmann.

Wernigerode. Die Unterhaltler werden gebeten, am Freitag 20 Uhr bestimmt im Monopol zu erscheinen, da der Kassierer wichtige Mitteilungen zu machen hat.

Eichersleben. (Reichsbanner-Jugend.) Am Freitag, 1. Februar, findet im Jugendheim unsere Verammlung statt. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Herrnhut. Eine gut besuchte Generalversammlung hielt unser Ortsverein am Sonntag, den 28. Januar, im Vereinslokal Nassgarten ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, geschah der Vorliegende Kam. S. perling in ehrenvollen Worten der verstorbenen Kameraden Gustav Kamppe und Wilh. Vister. Den Geschäftsbericht gab der Vorliegende, ergänzt wurde derselbe durch den lehrfähigen Leiter Kam. S. Strübig. Nachdem Kamerad Beck den Jahresbericht vorgelesen hatte, wurde auf Antrag der Reserven einstimmig Entlastung erteilt. Die Beitragsrechnung löste eine lebhafteste Debatte aus. Zu Punkt 3, Wintererregungen, wurden einstimmig die Vorschläge des Vorstandes angenommen. Das Vergütungs ist als Konzentration bedacht. Es wurden bei der Vorstandswahl folgende Kameraden einstimmig in den Vorstand gewählt: Als 1. Vorliegender Kam. Arthur Spertling, 2. Vorl. Kam. Heinrich Strübig, 1. Kassierer Kam. Hermann Beck, 2. Kassierer Kam. Max Richter, 1. Schriftführer Kam. Hans Eich, 2. Schriftführer Kam. Bruno Sieber, als Beisitzer die Kameraden Hermann Janek und Otto Raumann, sen. Unter „Verchiedenes“ wurde beschloffen, vorläufig an folgenden Veranstaltungen teilzunehmen: am 2. März in Schauen, im Juni an der Gauweiler Braunschwanz und Verfallungsfeier Berlin.

Herrnhut. Wir machen unter Kameraden auf unser am Sonntag, den 3. Februar 1929, 20 Uhr, im Vereinslokal Nassgarten stattfindendes Wintererregungen aufmerksam. Für Unterhaltung sorgt eine gute Konzertkapelle. Zur Bereicherung des Programms läuft ein guter mehrerter Aufführungsplan. Außerdem sind bei der Beteiligung gute Gebrauchsgegenstände zu gewinnen. Darum Kameraden, legt für zahlreiche Besuch.

Rundfunk-Programme

der haushälterischen deutschen Sender. —
 Freitag, den 1. Februar.
Berlin. 20 Schuber und sein Werk. (Klauderei und Musik). 21.30 Musik für Gegenwart.
Köln. Rindfleischmarkt. (Gespenst. Unterhaltung von Berlin).
Leipzig. 20.30 Moderne Kieder. 21.15 Alte und neue Mythosen für zwei Klaviere. 21.45 Musikalische Tanzmusik.
Hamburg. 20.15 Übertragung des Orgelkonzerts aus dem Dom Heinrichs des Älteren in Braunshweig. 21.15 „Rindfleischmarkt in Schumann“. 22.30 Aktuelle Stunde. 22.45 Tanzmusik.
Langenberg. (Köln). 20.15 Abendmusik. 21.15 Einmal Musik.

Briefkasten.

W. D. Hausinspektorenbeziehung wird nur für die einzelne Wohnung dem Wohnungsinhaber gemährt. Wenn der Mieter bedürftig ist, erhält er Befreiung für seine Person. Ist der Mieter nicht bedürftig, muß der Vermieter die ihm in der Mietsache gemachte Hausinspektoren befreien.

Amthliche Wetternachrichten.



Voranschlägliche Witterung bis 1. Februar abends:

Warme Luftmassen fluten am Mittwoch vom Ozean her über England hinweg und haben fast Eilbromwegen erreicht. Sie gleiten nach Osten hin auf und bringen am Donnerstag ein Sturmsystem aus der Nordsee bis Eilbromwegen über die Ostsee in den Ostbaltik, als Schnee, in Norddeutschland aber als Regen. Die Temperaturen in England liegen meist bei 10 Grad Wärme, in einer noch wärmeren Staffel aber über Irland bei 13 Grad. In Deutschland liegt das Thermometer nur an der polnischen Grenze auf dem Nullpunkt, im übrigen Gebiet aber meistens tiefer; in Estland auf 8 Grad und in Finnland auf 15 Grad Kälte. Am Nordpol ist weiteres Vereisen können am Donnerstag fast leichte Niederfrierfälle. Ausficht: Weitere Milderung und vereinzelt Niederfrierfälle besonders im Nordteil des Bezirkes. Zeitweilige Glättebildung.

Geschäftliches.

Die Weiße Woge von Rahmlohn u. Krefsmann, Halberstadt, Breite Weg, hat die erwartete Aufmerksamkeit des Publikums gefunden. Es hat ein starker Andrang der Käufer einget. Bei Rahmlohn u. Krefsmann herrscht aber auch tatsächliche Weiße Woge, denn die großen feinsten Schaufenster und die Verkaufsräume sind angefüllt mit weißen Waren, mit Wäsche jeder Art, Gardinen, Tischdecken, Taschentücher usw. Der untere große Verkaufssaal ist mit Selbstentwürfen und bunten Mustern dekoriert. Zu dieser Dekoration machen außerdem 600 Taschentücher verwendet, gemäß eine originelle und wirkungsvolle Idee. Die Weiße Woge bietet den Arbeiter-Hausaltungen, den Hotels und Personen reichlich Gelegenheit zur Erneuerung der Wäschebestände, und zwar zu äußerst günstigen Preisen. Die Hausfrauen wissen ja den Wert guter Wäsche zu schätzen. Bei einem Durchgang durch das Haus der Firma Rahmlohn u. Krefsmann werden sie leicht Schwärme und Staubegeben finden, daß alle Wäsche im Haushalt bedürftig werden können — soweit es eben die Finanzen gestatten. Die Gestaltung der Preise ist so getroffen, daß alle Kreise der Bevölkerung die Vorteile der Weißen Woge ausnützen können. Wer also Wäsche, Gardinen, Kleider, Stoffe vorteilhaft kaufen will, der gehe zu Rahmlohn u. Krefsmann, Breite Weg.

W. S. Werbe-Wagen der Firma Wilh. Heintz, Halberstadt. Wie die Vorarbeiten in den Tagesstellungen bekannt geben, beginnt am Freitag, den 1. Februar, die großzügig vorbereitete Verkaufsveranstaltung „W. S. Werbe-Wagen“. Schon von weitem sieht man an dem bezaubernden großen Schaufenster der Firma Wilh. Heintz, Ecke Breitenweg und Schulstraße, daß mit viel feinsten, guten Geschmack und Farbenreue schon ausfindig eine dekorative Werbung geschaffen wurde. — Sämtliche 10 Schaufenster zeigen eine Fülle von Feinen- und Baumwollwaren (sowie Wäsche jeder Art, Kaffeedecken, Handtücher, Haus- und Küchengeräte, Tischdecken und Schürzen; ferner Badematten und Bademäntel; aus der Abteilung für Innendekoration die neuen Gardinen und Vorhangstoffe, die besonders die 3 großen Fenster des Breitenweges ausfüllen, auch neue Kleiderstoffe sowie Damen- und Kinderbekleidung sind zur Auslage gebracht. Die Innenräume des Hauses bringen aus allen Abteilungen die verschiedenen Neuesten in allen Kritiken in reicher Auslese, und dürfte eine Besichtigung für jedermann lohnend sein. — Die Firma Wilh. Heintz, Halberstadt, führt seit mehr als 66 Jahren nur erprobte Qualitäts-Waren, die immer wieder regelmäßig der Rundfunk vorant und bezogen werden. Es handelt sich in erster Linie um Feinen- und Baumwollwaren, sowie Erzeugnisse der Wäschebranche führender deutscher Fabrikationshäuser. Durch die rechtzeitig und laufend getätigten Wäschekäufe erzielt die Firma Vorteile, die in den billigen Preisen voll zum Ausdruck gebracht werden. Der Rundfunk kommt also Beides zugute. Die langjährig erprobten Qualitäten und die niedrigen Preise, und darin liegt der große Vorteil, den die Firma als Spezialhaus bietet. Auch auf die eigenen Werkstätten für Wäscheaufbereitung nach Maß sowie für Damenkleider, ebenso auf die Dekorations- und Postwertstücken im Hause sei an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Weitere Einzelheiten und Preisangebote bringen die nächsten Ausgaben des W. S. Werbe-Wagen der Firma Wilh. Heintz, Halberstadt.



Gute Suppen bereiten Sie aus
MAGGI'SUPPEN-Würfel
 Hochfertig · Nährhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 28 verschiedene Sorten.

Bob
dürftig
cht be
haus.



So verlockend in den Preisen, so hervorragend in Auswahl und Qualität, daß nichts Besseres geboten werden kann!

- Serie I** ab **2.75**
umfassend gestreifte Mannhosen, Sporthosen, Knabenhosen
- Serie II** ab **6.50**
umfassend tragbare Hosen für Straße, Sport und Beruf
- Serie III** ab **12.50**
umfassend Golfhosen, lange Hosen Breches in besserer Ware und Verarbeitung
- Serie IV** ab **20.50**
umfassend jede Art Hosen in bester Qualität

Die Einkaufsgelegenheit für Sie!

Hermann Schinke
Das Qualitätshaus für Herren- und Knabenkleidung
Halberstadt Nordhausen



Naverma

Das Haus für Alle

- Weltruf-Kakao** Das Lieblingsgetränk Ihrer Kinder 1/4 Pfund nur **35** Pf.
- Pipso-Tee** Der gute Tee für jede Familie . . . 100 gr-Paket nur **80** Pf.
- Falter-Röstkaffee** Er wird von Vielen geschätzt 1/4 Pfund-Paket nur **80, 90, 100** Pf.
- Krodo-Mischung** mit 20% Bohnenkaffee . . . 1/2 Pfund-Paket nur **50** Pf.
- Molkereibutter** allerhöchste I. Qualität . . . 1/2 Pfund-Stück nur **107** Pf.
- Klu-Feinkost-Limburger** Margarine ist überall beliebt . . . Das ganze Pfund nur **90** Pf.
- Oelsardinen** Stangen-Käse, halblet, der schmeckt . . . Das ganze Pfund nur **60** Pf.
- gute Qualitäten, preiswert . . . Dose **44, 50, 55, 68** Pf.

Süße Woche

im Naverma-Haus zu niedrigen Preisen!

- | | |
|--|---|
| Bloßchokolade . . . 100 gr-Tafel 18 Pf. | Waffelbruch . . . 1/2 Pfund nur 40 Pf. |
| Hausmarke-Schok. . . 100 gr-Tafel 23 Pf. | Panschwaffeln . . . 1/2 Pfund 45 Pf. |
| Öli-Vollmilch . . . 100 gr-Tafel 38 Pf. | Noch und Noch-Keks . . . 1/2 Pfund 38 Pf. |
| Baldu-Vollmilch . . . 200 gr-Tafel 48 Pf. | Tortenecks . . . 1/2 Pfund 44 Pf. |
| Baldu-Vollmilch . . . 100 gr-Tafel 28 Pf. | Schöninger Zwieback . . . 1/2 Pfund 30 Pf. |
| Baldu-Ritter . . . 100 gr-Tafel 35 Pf. | Kokosbrotchen . . . 1/2 Pfund 25 Pf. |
| Baldu-Mokka . . . 100 gr-Tafel 35 Pf. | Pfefferminzbuch . . . 1/2 Pfund 25 Pf. |
| Vollmilch-Nuß . . . 100 gr-Tafel 30 Pf. | Cremerbrun . . . 1/2 Pfund 40 Pf. |
| Hausmarke-Schok. . . 100 gr-Tafel 30 Pf. | Hütchen-Pralinen . . . 1/2 Pfund 33 Pf. |
| E.D.Z.-Vollmilch . . . 100 gr-Tafel 30 Pf. | Likörrohren . . . 1/2 Pfund 48 Pf. |
| Süßrahm-Creme . . . 100 gr-Tafel 20 Pf. | Siegfried-Pralinen . . . 1/2 Pfund 60 Pf. |
| Tell-Schokolade . . . 100 gr-Tafel 50 Pf. | Eaklypt.-Menthol-Bruch . . . 1/2 Pfund 30 Pf. |
| Reinhardt-Schokoladen besser als je! | Zeit bayr. Blockmais . . . 1/2 Pfund 30 Pf. |

Konserven, Kompottfrüchte preiswert wie immer.

Ein jeder kauft, wo's ihm gefällt:
Bei uns kauft man für wenig Geld
Die guten Waren, wie bekannt
Es längst schon ist in Stadt und Land!

Naverma

Das richtige Einkaufs-Haus für Sie!

Stadt-Theater.
Donnerstag, 31. Januar 1929, 20-23 Uhr:
Seltene Aufführung
„Nathan der Weise“
Dramatisches Gedicht von G. G. Seltling (1750-1809/17).
Dresden, den 1. Februar 1929, 20 bis 22 Uhr:
Schlüssel des Himmels zweiter Teil
„Der Dickkopf“
Lustspiel v. Fritzriedmann-Debedius (1800-1809/17).

Fürstenhof

Der große Karneval
beginnt am
Sonntag, d. 3. Februar

Am Sonntag, den 3. Februar
findet in sämtlichen festlich
geschmückten Räumen unser
diesjähriges
Bockbier-Fest
statt. Von morgens 10 Uhr ab:
Frühschoppen

Für musikalische Unterhaltung und auch für
das leibliche Wohl ist Sorge getragen.
Ein jeder wird auf seine Rechnung kommen.
Hierzu sind alle Freunde und Gönner des ältesten
Parteilokales recht herzlich eingeladen.

Amanullah kommt zu unserem Bockbierfest!

Minna, Otto und Jda Bollmann

Dominikaner-Schänke
Morgen Freitag und Sonnabend
Großes
Schlachtfest

Ab 9 Uhr alles fertig. Für Umkleebildung ist bestens
sorgt. Es laßt Güte und Bekanntschaft ein
Gänther Licht.

Sonntag, 3. Februar, vormittags 11 Uhr
Lichtschau Spielhaus
Film-Vortrag
A F Z

Der Motor
Ein Film für den Fachmann und den Laien.
In wenigen Stunden beherrschen Sie die
Geheimnisse des Motors.
Wenn die einfachen Aufnahmen versagen,
heilen Trickaufnahmen jedem Laien die
komplizierteste Arbeitsweise des Kraftfahr-
zeuges leicht verständlich zu machen.
Preise: 0.50 bis 1.— Mk.
Vorverkauf: Auto-Fahrschule „Zentral“
Halberstadt, W. Rathenaustraße 45.
Dieser Film wurde am Sonntag, den 27. 1.
1929 von uns im Zirkus in Magdeburg bei
vollbesetztem Hause vorgeführt.
Eine Gratis-Ausbildung als Kraftfahrzeug-
führer wird ausgesetzt.
Auto-Fahrschule „Zentral“
Inh. Carl Camin
Magdeburg-Halberstadt

Kammer-Lichtspiele
Der große Wurf ist gefallen:
Heute bis einschließlich Montag
Jean Gilberts Operette,
welche durch die ganze Welt hina, lebt noch auf!



Polnische Wirtschaft

ganzlich frei und modern bearbeitet nach der weltbekanntesten
Operette von Jean Gilbert

Ein launiges Durchschmühen im Liebes- und Spleeleben
Viele Kanonen der Gastspielbühne beleben den Spielplan
Henry Bender, Teofil Bil, Siegfried Beno
Hans Brausewetter, Margot Landa
Hugo Döblich, Elise Reval, Jwa Wanja
Heberrühiger Humor / Spurende Laune
Herzerquickendes Lachen ohne Ende
Lustige Bilder von der Berg- und Talbahn, vom Karussell
im Banapark, belebte Straßen und Plätze Berlins, beleben
und verschönern die Handlung.

Sie wollen ihn alle gern wiederschen!
Jetzt ist er da!
Richard Talmadge,
der Sensations-Darsteller, der sich im Fluge in alle Herzen
schloß, in seinem Sensation-Seemanns-Film:

Hyänen der See

Wer ist Richard Talmadge?
Fragen Sie Douglas Fairbank — er kann es Ihnen sagen.



Die größte Anziehungskraft

haben Infolge der niedrigen Preise unsere Weißen Wochen! Lassen Sie diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen!

Damentwäsche Damen-Hemden mit Träger od. Kragkoll. 0.95 Damen-Hemdhoften mit Knopfleiste ober. 1.95 Dam.-Nachthemden mit Pochsaum und Knopfleiste 1.95	Riffen-Bezüge Riffenbezüge mit Einlag und Faltfalten 1.15 Riffenbezüge mit Rangweite 1.35 Riffenbezüge reich bestickt mit Pochsaum 1.65	Tischtische Servietten, 50x50 Halbleinen 0.58 Tischtücher, für vier Personen, Halbleinen 2.75 Ein Rollen Tischtücher leicht angehaubt 2.95	Gardinen Etamine 150 cm breit mit 0.40 Gardinenstoff weiß gepunzt mit 0.95 Ränker-Garnituren 3 teilig 2.95	Damen-Kleidung Damen-Kleider Schwinger Ware, Mtr. 1.95 Nebenzeh-Jäckchen prima Wolle 3.90 Basten-Mützen in allen Farben 0.68	Kleiderstoffe Wolf-Wolle Schwinger Ware, Mtr. 1.45 Wolf-Wolle prima Qualität, Mtr. 1.75 Popeline weiß 100 cm breit, Meter 3.50
Schürzen Servier-Schürzen la Binon 0.95 Mull-Schürzen mit Sticker 0.50 Kinder-Schürzen best. mit Sticker 0.95	Bett-Bezüge Bettbezüge 130x200 2.95 Bettbezüge la Binon 3.95 Bettbezüge Streifen 4.95	Handtücher Handtücher, Gerselein. mit Kante 0.28 Handtücher, Meiselein. Mittelbreit 0.78 Handtücher, Meiselein. vollgebleicht 1.15	Badewäsche Fro-tierhandtuch guter Kräftstoff 0.65 Grotterhandtuch extra schwer 1.25 Badelaten Jacquardmuster 100x100 2.95	Ferren-Wäsche Einlag-Hemden mit apart. Einlagen 1.75 Tritot-Hemden la Wäschehoff 1.95 Vier-Hemden Gerselein. leicht angehaubt 1.50	Baumwollwaren Hemdentuch vollgebleicht, Meter 0.35 Malko-Zuch für feine Bettwäsche, Meter 0.78 Bettbezugsstoff Streifen, 130 cm br., Mtr. 1.28
Stidereien Stidereien 6-8 cm breit, Meter 0.25 Hemdenhosen mit Knopfleiste u. Einlag 0.35 Damen-Kragen Substanz 0.28	Betttücher Betttücher ungebleicht Kretonne 1.95 Betttücher 140x200, la Dowlas 2.85 Betttücher 140x200, la Dowlas mit Pochsaum 3.75	Wischtücher Wischtücher, gestaumt und gebündelt 0.18 Wischtücher, la Meiselein. ca. 60x60 0.48 Wischtücher, Meiselein. fider, 60x80 0.98	Taschentücher Taschentücher mit gef. Eden Stück 0.18 Taschentücher Reichaufmachung, 3 Stk. 0.85 Taschentücher weiß Binon, 6 Stk. 0.98	Tritotagen Normal-Hemden wollgemischt 1.95 Normal-Hosen gute Qualität 1.95 Kinder-Höschen weiß, gefirzt 0.95	Bettstellen Bettstellen weiß lack., 33 mm Rohr 23.00 Bettstellen mit Fußbreit, 33 mm Rohr 27.50 Kinderbettstellen in allen Größen u. Preislagen

Rahmlow & Kreßmann

Deutscher Lederarbeiter-Verband Ortsverein Halberstadt

Am Freitag, d. 1. Februar 1929, abds. 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 18, unsere Monats-Versammlung statt.

Tagesordnung:
 1. Rollenbericht 2. Berichte des Genossen Stadtrat
 3. Bericht des Genossen Richter, Genossenschaftsbewegung, 4. Der
 lische Lage und unsere Wohnbewegungen, 5. Ber
 richt des Genossen.

Am Antritt der nächsten Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung E.V. Bezirk Magdeburg-Anhalt

Achtung! Achtung!
Warum müssen die Arbeiterin und der Arbeiter Freidenker sein?
 Ueber dieses Thema spricht die Genossin **Clara Meyer-Lugan** am Sonntag, den 2. Februar 1929, abends 8 Uhr, im Erbiner in Canal von Potsdam.

Gerekes Restaurant
 An dem am Freitag und Sonnabend stattfindenden **Bockhies- und Schlachtfest** laden ergebenst ein **W. Gereke und Frau.**

Zur Verkehrsbröse
 Oberstr. 51
 Freitag, d. 1. und Sonnabend, d. 2. Februar

Bockbier-Soft
 Es ladet freundlich ein **W. Klein**
 Weigelstraße 51
Autofur 2271 (Pratt-Wagen)
 Krist. Dopplart 1.

Merz'sche Salbe, gegen **Wess'cher** **Wassersucht** **Wassersucht**

Patent-Ingenieur **Böhme**, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitteld. Verb. Beratender'at.-In.

Machen Sie von den Angeboten unserer Interenten den ausgiebigsten Gebrauch

Konfirmanden-Anzüge

aus guten dunkelblauen Stoffen

Größte Auswahl
 Billigste Preise!
 Gute Qualitäten!
 Beste Paßform!

59⁰⁰ 48⁰⁰ 43⁰⁰ 39⁰⁰ 35⁰⁰ 29⁰⁰ 25⁰⁰ 20⁰⁰ 16²⁵

J. Reichenbach Halberstadt

Sohreweg Nr. 27
 Das führende Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung

Lehrling
 unter günstigen Annehmungen des Meisters an Isolator oder Oxiere gesucht.
K. Schade, Scherleichen (Bodeb), Bodeb- und Bodebwerk mit elektr. Betrieb.

Bertha Rottenberg Leo Wirth
 Verloren Halberstadt, im Jan. 1929 D. & Waiden u Braunschweig
 Empfang: Sonnabend, den 2. Februar 1929

Freitag und Sonnabend **ferse Pauer**, auch zeitlich **Brathähne**, **junge Tauben** empfiehlt **Hubertus**, Schürfer 21, Deutscher 1187.
Gedr. etc. Ofen zu verk. Invert. in der Weich. d. 2. Februar 1929
Kaufmännischer Verein

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukiro!

Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann **bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!**
 Eine Packung Kukiro! mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.

Der Abend

Nr. 5

Donnerstag, den 31. Januar

1929

Eine böse Viertelstunde.

Novelle von Paolo Leglio.

Ich war damals ein Junge von zweiundzwanzig Jahren und konnte trotz aller Bemühung keinen Posten finden. Die Eltern hatte ich schon verloren, die kleine Erbschaft war unerbittlich zusammengeschrumpft, und wo ich auch anklopfte, wurde ich mit freundlichen Verworfungen abgepeist. Mein einziger Lichtpunkt in dieser Misere war nur die Hoffnung, daß es mir schließlich doch gelingen würde, irgendeine Stelle zu finden.

Eines schönen Tages erwachte ich um 11 Uhr vormittags mit einem wilden Hungergefühl im Magen und mit einer verzweifelt leeren in den Taschen. Ich kleidete mich rasch an und verließ meine Bude. Beim Fortgehen sah ich genau, daß mich meine Quartierfrau fest im Auge behielt. Sie bemachte immer wie einerberus den Ausgang meines Kabinetts, denn sie fürchtete wohl, ich könnte ihr von der bescheidenen Einrichtung etwas davontragen.

Die Trostlosigkeit meiner Situation ließ jedenfalls nichts zu wünschen übrig, und ich mußte mir gestehen, daß ich mit meinem Latein zu Ende war. Sämtliche meiner wenigen Bekannten hatte ich bereits angepöppelt, und keinem das Geborgte zurückgegeben, von dieser Seite gab es also nichts zu erwarten. Ich konnte nicht einmal auf eine Einladung zum Mittagessen rechnen, selbst wenn ich sie provoziert hätte.

Es blieben mir also nur zwei Auswege: entweder Selbstmord oder irgendein Vergehen, das zur Einlieferung in den Arrest verhilft, wo man doch wenigstens zu essen bekommt.

Mit zweiundzwanzig Jahren Selbstmord zu begehen, schien mir einigermaßen übertrieben; eine Mahlzeit mit einer Arreststrafe zu bezahlen, fand ich aber zumindest naiv, wenn nicht verrückt.

Ich ging also mit meinen schon kräftig ausgegetretenen Schuhen noch eine Zeitlang planlos in den Gassen umher und wartete auf eine geniale Inspiration, die sich aber nicht einstellen wollte, da mein Gehirn von dem quälenden Hunger bereits ganz umnebelt war. Hätte ich betteln sollen? Ich war doch kerngesund und halbwegs ordentlich gekleidet, man hätte mir also gewiß das Almosen verweigert. Schließlich wäre aus dem ganzen Unternehmen nichts als eine ärgerliche Demütigung geworden.

Die Leute eilten an mir vorüber zum Mittagessen, in ein Restaurant oder nach Hause. Glücklich Menschen! Ich beneidete sogar die Mauer, die auf dem Boden oder einem Sandhaufen stehend, ihr Speckbrot mit aller Gemütskraft verzehrten. Kein Ausweg wollte mir in meiner Verzweiflung aufschwimmen. Durch die Scheiben des Restaurants sah ich die Leute mit gerötetem Antlitz ihre Mahlzeiten einnehmen. Appetitanregender Speisengeruch drang mir in die Nase; ich sog ihn begierig ein und stuchte auf die Ungerechtigkeit des Schicksals.

Als ich so in den Gassen herumirrte, kam ich auch vor ein Kloster und sah, wie der Pförtner einer Gruppe abgehärmter Männer die Mittagsuppe reichte. Jeder hatte irgendein Gefäß in der Hand und wartete auf das bescheidene Mahl. Ich hätte mich ja dazu stellen können. . . Da besiel mich ein unnennbares Schamgefühl, und der Mobergeruch dieser armen Teufel schnürte mir die Kehle so sehr zusammen, daß ich unwillkürlich zurückweichen mußte! Nein! Nein! Das konnte ich nicht! Ich setzte meine Wanderung fort. Mein Magen trampfte sich immer mehr zusammen. Ich taumelte schon. . . Da erblickte ich vor mir ein vornehmes Restaurant mit einer Terrasse, auf der die Tische mit distreter Eleganz gedeckt waren. In tadellosem Frack eilten zuvorkommende Kellner hin und her. Es war mir, als läde mich alles ein, an diesem Ort zu verweilen. Ich hatte mich nicht mehr in der Gewalt! Ganz berauscht von dem übermächtigen Eindruck, schob ich einen Stuhl zurück und ließ mich darauf nieder. Auf dem Tisch befand sich außer dem Bedeck noch ein Körbchen mit schönen blonden Semmeln. Ich konnte nicht widerstehen und nahm mir eine, während ich auf den Kellner wartete. Ich dachte nichts weiter. . . wollte mir die Konsequenzen meines Handelns nicht vergegenwärtigen. Der Selbsterhaltungstrieb verdrängte in mir jede weitere Ueberlegung. Aber da stand auch schon eine Teller mit deliziosen Makkaroni vor mir. Im Nu hatte ich sie verschlungen. Jetzt, da der Magen zum Teil befriedigt war, stellte sich auch die Vernunft wieder ein. Zu spät! . . .

Ich was, dachte ich, irgendeine Ausrede werde ich schon finden. Ich werde sagen, daß ich meine Brieftasche vergessen habe oder daß man sie mir gestohlen hat. . . Ich mache mich an ein Beefsteak, immer von dem entnervenden Gedanken an die Rechnung verfolgt. Es ist mir, als sehe ich schon, wie man den Wächmann ruft und wie er mich abführt. Ich sehe eine ganze Schar von Leuten johlend hinter mir einherlaufen und mich bis zur Wächstube begleiten. Das alles für eine Mahlzeit! Für eine solche Vappalie habe ich meine untadelige Ehre geopfert! . . . Meine Augen glühen, das Herz schlägt mir bis in die Kehle, ich will den Kellner rufen und ihm alles beichten. Vielleicht wird er Mitleid haben. „Der Hunger hat mich dazu gebracht!“ werde ich ihm sagen. „Richten Sie mich nicht zugrundel! Ich werde alles erzeigen! . . .“ Ich schließe die Augen und bemühe mich, meine Gedanken zu sammeln und mir im Geiste eine Entschuldigungsformel zurechtzulegen.

Plötzlich fühle ich, wie sich eine behandschuhte duftende Hand auf meine Schulter legt und mir einen leichten Schlag auf die Wange gibt. Ich schaue mich um. . . Es ist Doretta, eine meiner einstigen Freundinnen. Ein Verhältnis aus vergangenen Tagen, da mir mein Vater in seiner Großmut ein reichliches Monatsgeld schickte. . .

Doretta setzt sich mit eleganter Unbefangenheit an meine Seite und prüft aufmerksam die Speisefarte; dann bestellt sie ihr Mittagessen.

Jedesmal, wenn sie die köstlichen Bissen hinunterstuckt, schnürt es mir die Kehle zusammen. Das Martyrium von früher wiederholt sich erbarmungslos.

„Du bist aber gar nicht mehr lustig! . . . Was ist dir denn geworden?“ fragt sie.

„Nichts, meine Liebe, nichts!“

Meine Verzweiflung wird immer größer. Meine Hände zittern.

„Bist du krank?“

„Nein! Nein!“

Ich denke: Soll ich ihr, der Gefährtin schöner Tage, mein Mißgeschick bekennen? Vielleicht wird sie für meine Situation Verständnis aufbringen und mir helfen. . .

Plötzlich steht Doretta auf. Sie entnimmt ihrem Täschchen den Kappentisch und die Puderdose und sagt:

„Du mußt mich schon für einen Augenblick entschuldigen. Ich werde mir Gesicht und Hände ein wenig erfrischen. Es ist furchtbar heiß. . . Sei so gut, und halt' mir unterdessen meine Tasche.“

Eilig begibt sie sich zur Toilette.

Mein einziger Rettungsanker liegt nun vor mir; ich kann ihn erreichen, ohne mich zu erheben. Ich werfe um mich einen Blick: niemand ist mehr da, sogar der Kellner ist in die Küche verschwunden. Mit zitternden Händen öffne ich das Täschchen meiner einstigen Freundin. Vier Notizen zu 50 Lire befinden sich gleich oben auf. Ich ergreife eine, verlange die Rechnung und zahle, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Diese Kaltblütigkeit läßt mich vor mir selber zurückschauern. Doretta ist wieder da. Ihr Gesicht ist frisch gepudert, ihre Lippen leuchten mir wie Kirichen entgegen.

Sie öffnet ihr Täschchen und zahlt. Mir ist's, als müßte ich jeden Augenblick in den Boden versinken. Sie hat aber nichts bemerkt. Ich atme wieder auf.

„Können wir schon gehen?“ fragt sie mich.

„Ja! Ja!“

„Ich bin glücklich, dich wiederzusehen,“ sagt sie. „Du hast doch hoffentlich noch ein bißchen Zeit für mich? Das ist ja schon wieder eine Ewigkeit, daß wir uns nicht gesehen haben. Und ich muß dir soviel erzählen! . . .“

Sie faßt mich beim Arm und führt mich fort. Ihr Körper schmiegt sich an den meinen, und ich habe das Gefühl, daß meine Liebe zu ihr noch nicht ganz erloschen ist. . . Sie erscheint mir heute so köstlich, so gut, so hingebungsvoll. . .

Hat sie vielleicht meine Situation erraten? Ist ihr meine Not zum Bewußtsein gekommen und hat sie ihr Täschchen absichtlich zurückgelassen, um mir auf diese Weise aus der Patzche zu helfen? . . .

Als wir so weitergingen, machte mir Doretta den Vorschlag, sie zu besuchen, was ich selbstredend mit Begeisterung annahm. In ihrem Kämmerchen, das von der Sonne ganz durchflutet war, legte ich mich auf einen mollenen Divan und ruhte mich aus von den Strapazen und Aufregungen des Tages. Meine früherer Lieberge-



Der gr...
 ben b...
 k...
 men A...
 Differ...
 port...
 linter...
 zu den...
 M...
 weil er...
 sie he...
 und da...
 men sic...
 f...
 ihren...
 polit...
 t...
 tra...
 le...
 den...
 die Pa...
 Ein...
 Dann...
 mit ein...
 die Herr...
 t...
 mal ein...
 t...
 und mit...
 ja wenn...
 pub...
 wie sic...
 wenn...
 g...
 l...
 Waller...
 Die...
 Hollens...
 l...
 P...
 len...
 zu...
 z...
 g...
 dem...
 Ge...
 leben...
 auch...
 z...
 z...
 z...

schlagenheit verwandelte sich wieder in frohen Lebensmut. Man darf eben niemals verzweifeln. Die Vorsehung nimmt sich ja auch der hungrigen an und manchmal sogar der — charakterlosen Zwanzigjährigen. Jetzt, da ich satt war, sand ich auch den Mut zur Reichte. Ohne sie anzusehen, sprach ich zu Doretta von meinem Glend und schiderte ihr mit abgerissenen Worten die Episode mit den 50 Lire. Sie hörte mir schweigend zu, und als ich zu ihr emporblickte, sah ich eine Träne in ihrem Aug erschimmern . . . Ihre Rippen näher-ten sich den meinen, und sie kühte mich so heiß und innig wie niemals zuvor. Sie kühte mein Elend! Sie kühte meine Schande!
 „Aber geh! Wegen so einer Kleinigkeit! Du hast ja für mich schon so viel ausgegeben.“

Wenige Tage später fand ich den so heiß ersehnten Posten in einer Bank.
 Als ich zu Doretta ging, um ihr zu danken und meine Schuld zu begleichen, mußte ich lange bei ihr verweilen, und bald darauf kam ich wieder. Jetzt gehe ich täglich zu ihr. Ja . . . soll ich es verschweigen? Seit damals haben wir beide das Gefühl, daß uns nichts mehr im Leben trennen kann.

Aut. Uebersetzung aus dem Italienischen.

Die Geburt des Sklaven.

Von Sergej Semjonow.

Er wurde dort geboren, wo der Menschens Bestimmung ist, zu arbeiten von der Wiege bis zum Grabe. Der große Kreis: Not, Sorge und Arbeit schloß ihn ein, kaum daß er das Licht der Welt erblickt hatte.

Sein Erscheinen löste weder besondere Freude und Hoffnungen, noch besonderen Kummer aus. „Nun ist es einmal da, mag es leben,“ dachte resigniert der Vater. „Und wenn es eingehen sollte, so wird es auch Gottes Wille sein.“ Er dachte es, aber gleich hinterher tauchte in ihm der Gedanke an die erhöhten Ausgaben auf, und er duckte sich unter der Schwere dieses Gedankens.

Er wagte es aber nicht, ihn laut auszusprechen. Seine blasse Frau lag neben dem Kinde, die glückliche Mutter, die mit leicht umstörtem, aber entzücktem Blick den ansah, dem sie soeben das Leben gegeben hatte.

Doch der Vater war scheuer Sklave jenes großen, dunklen Kreises, und während er, über das Bett gebeugt, mit Männerneugier das roste, kleine Menschlein, die winzigen Arme und Beinchen betrachtete, konnte er nicht umhin, fallen zu lassen:

„So, Frau, wir werden jetzt aber sparsamer leben müssen.“

Er war bemüht, seinem bleichsüchtig-grauen, gleichsam verstaubten Gesicht einen zärtlichen Ausdruck zu geben. Er fühlte, wie seine Worte im Herzen der vor ihm ruhenden Frau ein schmerzliches Empfinden auslösten mußten. Er wollte ihr zeigen, daß er sie verstehe und sie auch um Verständnis für sich bitten. Doch die Frau schwieg und wusch dem Blick des Mannes aus.

In ihrem einfachen Gesicht zeigte sich, oberhalb der breiten, fleischigen Nase, im Augenblick eine mildevolle Falte, die sich jedoch alsbald wieder glättete. Ihr blasser Arm erhob sich in instinktiver Bewegung wie zum Schutze über das Kind.

Er sah es.
 „Sie versteht nicht!“ blühte es in ihm auf, und sein Blick verdro sich nach innen.

Er unterdrückte diesmal seinen rasch aufwallenden Zorn und hielt mit dem üblichen rauhen Wort zurück. Neigte sich tiefer über das neue, kleine Menschlein. Gistete sich, daß seine Frau ihn nicht verstand. Hatte er nicht jene Worte aus Sorge um die Frau selbst, um sie alle gesagt?

Das Leben fiel ihm nicht leicht. War er es doch, der durch seine Arbeit das Notwendigste für sie alle herbeischaffte. Sie mußte es ihm nicht noch schwerer machen.

Ihre instinktive Armbewegung verrät ihm, daß sie ihre Ansprüche an ihn, den Ernährer, jetzt, wo das zweite Kind da ist, steigern wird. Vielleicht wird sie des Kindes wegen die mühselig zusammengetragenen Spargroschen angreifen wollen, die er als Notpfennig zurückgelegt hat. Das würde er als unverzeihlichen Leichtsinns betrachten.

Durch einen zärtlichen Ton und Ausdruck hatte er der Frau jetzt schon beizubringen versucht, daß sie so „nicht handeln“ dürfe. „Wir müssen vernünftig wirtschaften und jeden Groschen zählen,“ schärfte er ihr jedesmal ein, so oft er ihr das Wochengeld gab. „Sparsam, sparsam!“

Er wartete auf eine Aeußerung von ihr, aber sie sagte nichts.

In ihrem Schweigen fühlte er eine Aufsehnung.

Sonst hatte sie sich immer vor seiner männlichen Autorität und Vernunft gebeugt. Diesmal fühlte er einen Widerstand, der ihn befangen machte. Vor seinem geistigen Auge zeichnete sich der zukünftige Lebensweg seines Sohnes klar ab. Der Sohn wird so leben, wie sein Vater gelebt hat und sein Großvater. Gern würde er ihm Bildung geben, aber woher die Mittel dazu nehmen?

Ihn selbst hatte sein Vater nicht mal die Volksschule zu Ende besuchen lassen. Mit neun Jahren schon mußte er bei einem Malermeister in die Lehre treten. Mit zwölf Jahren schleppte er schwere Lasten in einer Fabrik. Die Abende verwannte er fleißig aufs Lernen, um endlich ein guter Drechsler zu werden.

Sein Sohn wird es besser haben. Er wird bestimmt die Schule zu Ende besuchen. Dann freilich, wenn er wird weiter wollen, muß er es aus eigenen Kräften.

Aber arbeiten muß er, muß dem Vater helfen, die Familie zu erhalten. So hat er selbst, so hat sein Vater gelebt, so leben sie alle, die eingeschlossen sind in den großen, dunklen Kreisen . . .

Das waren seine Gedanken hinter jenen vorsichtig prüfenden Worten. Die blasse Frau hatte es wohl verstanden. Aber sie war Mutter, und ihre wortlose Armbewegung bedeutete Ablehnung.

Der Mann verstand ihre Geste, aber ihrem Gesichte vermochte er nicht zu folgen. Verwundet, in unklarem Schuldbewußtsein, sah er sie mit einem matten Blick an. Neben dem Schulgedächtnis lag in dem Blick auch noch die naive Reugier des Mannes vor dem großen Geheimnis Frau.

Er wagte nicht zu widerstreben und sagte versöhnend, mehr zu sich selbst als zu ihr:

„Macht nichts, Gott wird uns bestehen. Wenn der Junge erst groß ist, wird er uns eine Hilfe sein.“

Doch die Frau schwieg noch immer, und seine Verwunderung steigerte sich. Er sah die zuckende Bewegung ihrer Augenbrauen und Mundwinkel und fühlte, daß er ihr wieder weh getan hatte. Er begriff es nicht, daß sie als Frau von dem Schauer des größten aller Geheimnisse, das sich durch sie vollzogen hatte, tiefer als er durchdrungen war. Daß er ihr Gesicht verlegte, indem er in diesem Augenblick von den Alltagsnöden sprach.

Sie vermochte nur nicht, ihre Empfindungen in entsprechenden Worten zu kleiden. Ihr geistiges Blickfeld war eng, ihre Sprache arm und ihre Gedanken nicht instande, sich bis zur Abstraktion zu erheben. Sie konnte ihren Gefühlen nur den Ausdruck geben, der ihren Wesen eigen war.

„Nein, nein, du irrst dich; er wird nicht wie du mit zwölf Jahren Eisen in die Fabrik schleppen,“ träumte sie, den Blick bald auf das Kind, bald auf die Zimmerdecke gerichtet. „Er wird nicht, wie du, ein Leben lang ein Fabrikflane sein. Unbedingt, unbedingt, lasse ich ihn nach der Volksschule weiter lernen. Und wenn ich auf den Knien darum betteln müßte. Aber weiterlernen lasse ich ihn. Und hat er ausgelernt, soll er mir nicht Arbeiter werden, sondern Beamter, ganz bestimmt . . . Vielleicht Buchhalter . . .“

„Sie wußte nicht, was „Buchhalter“ ist.“

Undeutlich stellte sie sich darunter eine gewichtige Persönlichkeit vor, solid, eine Zigarre im Mund, wie der Fabrikdirektor, von dem ihr Mann ihr erzählte. „So soll auch ihr Junge werden,“ dachte sie mit gewisser Feindseligkeit gegen ihren Mann.

Höher hinaus gingen ihre Träume nicht. Sie wußte nur, daß es innerhalb jenes dunklen Kreises, der sie alle einschloß, auch Höher- und Niedrigergestellte gab. Daß dieser Kreis nur künstlich abgeschlossen ist, ahnte sie nicht. Nicht einmal in ihren Träumen vermochte sie sich seine schicksalhaften Grenzen zu überschreiten. Nur von einem besseren Plaze innerhalb des Kreises träumte sie für ihr Kind.

„Ich will nicht mit ihm streiten,“ dachte sie schlau, „warten wir die Zeit ab. Mit Gottes Hilfe bringen wir es schon so weit.“

Sie ergriff die breite, knochige Hand des Mannes und führte sie an des Kindes weichen Kopf, der mit verwuschelten Härden bedeckt war.

Eine solche überlegene, weibliche Zärtlichkeit hätte in ihrem Alltag nie Platz gehabt. Der besondere Augenblick nur ließ sie gerechtfertigt erscheinen.

„Sieh mal, wie hübsch unser Kleiner ist,“ sagte sie und richtete ihre Augen vom schlafenden Kind auf den Mann. Er erfasste ihre naive Schlaubeit, wagte es aber in diesem Augenblick wieder nicht, gegen sie zu sein.

Das blasse Gesicht der Frau war vom Glanze eines errungenen Sieges überstrahlt.

Der Mann dachte bitter: „In zwei Jahren zwei Kinder! Und wie, wenn noch welche kommen? Schwer wird das Leben sein, bis sie herangewachsen sind.“

Und daß die Frau das nicht einmal versteht . . .

Ungelächelt küßte er Mutter und Kind.

Das kam so selten in ihrem grauen Leben vor. Erschien so über-

flüssig.
 Dann wiederholte er, mit scharfer Betonung: „Eine tüchtige Hilfe muß der Junge für uns werden, eine tüchtige Hilfe, laß ihn erst mal groß werden . . .“ (Mit besonderer Erlaubnis des Malik-Verlages, Berlin, dem soeben erschienenen Sammelwerk „Dreißig neue Erzähler des neuen Rußland“ entnommen.)



Das Drama von Mayerling.

Die Familiengeschichte der Habsburger ist reich an absonderlichen Begebenheiten. Das trageste Vorkommen der letzten Jahrhunderte aber bleibt wohl jenes Liebesdrama, das sich vor nunmehr vierzig Jahren in dem später viel genannten Jagdschloß Mayerling im Wienerwald abspielte. In den ersten Morgenstunden des 30. Januar 1889 ging dort die Tragödie vor sich, deren blutige Opfer der dreißigjährige österreichische Kronprinz Rudolf und seine Geliebte, die noch nicht achtzehn Jahre alte Baronin Mary Vetsera, waren.

Der Vorfall hat seinerzeit in der gesamten europäischen Oeffentlichkeit das größte Aufsehen erregt, Tausende von Zeitungsartikeln und viele Dutzende von Erzählungen sind über das Thema „Mayerling“ geschrieben worden, und dennoch so ganz geklärt ist das äußere Drum und Dran jener Todesstunden bis auf den heutigen Tag nicht. Das hat freilich darin seine Ursache, daß am unmittelbar nach dem blutigen Geschehnis aus Grund weitestgehender behördlicher Nachvollkommenheiten und scharfer ehrenwörtlicher Verpflichtungen der beteiligten Zeugen jeder öffentlichen Untersuchung der peinlichen Angelegenheit einen Riegel vorschob.

Wie kam es zu dem „Drama von Mayerling“? Was war ihm vorausgegangen? Aus der Ehe des Kaisers Franz Josef mit der Wittelsbacherin Elisabeth, die später in Genuß von einem italienischen Anarchisten ermordet wurde; ging der Thronerbe Rudolf hervor. Der Tradition entsprechend wurde Rudolf mit neunzehn Jahren für großjährig erklärt und unter Beigabe eines Obersthofmeisters nach Prag geschickt, um dort das Leben kennenzulernen und innerhalb weniger Wochen bis zum Brigadegeneral aufzurücken! Unter „das Leben kennen zu lernen“ verstand der junge Mann von Anfang an ein wüßtes Sichausleben. Tolle Liebeshüßte und Champagnergelage wurden für den Thronfolger bald Sinn und Zweck alles Lebens. Für seine in der Tat wenig vorbildlichen Eltern, die damals schon so gut wie auseinander waren, hatte er nur Spott und Zynismus übrig.



Kronprinz Rudolf.



Baronin Vetsera.

Mit zweieundzwanzig Jahren verheiratete sich Rudolf mit der Bräutigam Stephanie, einer Tochter des württembergischen Leopold 2. von Belgien. Man hatte dem Thronfolger sechs Bilder von Fürstentöchtern vorgelegt, unter denen er wählen sollte. Rudolf hatte ganz einfach die Bilder nummeriert, dann jedes mit den gleichen Nummern verhebenes Fettel gemacht und das Los gezogen! Die Ehe ist niemals harmonisch gewesen, auch nicht nach der Geburt einer Tochter. Rudolf bemühte sich, beim Kaiser oder beim Papst eine Trennung der Ehe herbeizuführen. Aber die Belange der Kirche, die der Habsburger und nicht zuletzt die der belgischen Königsfamilie standen dem entgegen.

Der Thronerbe suchte nun Entschädigung bei anderen Frauen. In weitestem Maße. Offen und geheim. Dienstwillige hohe und niedere Gehilfen fand er genug. In einer damals noch einsamen Ecke des Wienerwaldes kaufte er sich das aus einem alten Kloster hergerichtete Schloß Mayerling und machte es zu einem Jagdhaus und zu seinem ständigen Liebesnest. Ein ihm zuverlässig ergebener Diener sorgte dafür, daß jeder Unberufene diesem versteckten Schloße fern bliebe. Dieser Diener brachte auch unauffällig die vielen Freundinnen seines Herrn hierher, hoch- und niedriggestellte, oft mehrere an einem Abend.

Mary Vetsera stammte aus einer ungarischen Adelsfamilie und war 1888 mit ihrer Mutter nach Wien gekommen. Durch einen Zufall bekam der Thronfolger das erst flebzehnjährige hübsche Mädchen zu Gesicht und setzte bald alle Hebel in Bewegung, um die nähere Bekanntschaft zu machen. Eine Kusine Rudolfs, die Gräfin Larisch, führte dem Thronfolger das heiß verlangte schöne Mädchen mit „den großen Märgenaugen“ zu. Die erhalten gebliebenen Briefe, in denen Mary über ihre Liebe zu Rudolf an eine Freundin schrieb, sind voller Ueberschwang. Dabei war Mary Vetsera bereits mit einem Offizier verlobt.

Das Verhältnis zwischen Mary und Rudolf erregte naturgemäß starkes Argernis. Von Brüssel her wurde interveniert. So-

lange Rudolfs Liebesdinge nur ein Aussehen bald mit dieser, bald mit jener Freundin gewesen waren, hatte man das stillschweigend hingenommen. Aber diesem „festen“ Verhältnis mochte man doch nicht ruhig zusehen. Auch der kaiserliche Vater mochte dem Sohne heftige Vorhaltungen. Dazu kam, daß auch in politischer Hinsicht Bedenken laut wurden, weil Rudolf in Artikeln, die anonym in einer Wiener Zeitung erschienen, sehr scharfe Kritik an Bismarck und Wilhelm 2. übte.

Der Abend des 29. Januar 1889 sah die Vorbereitungen zu dem Endspiel im Leben Rudolfs und seiner jungen Freundin. Mit seinem Schwager Philipp von Koburg und zwei Grafen Batuzzi, die zu seinem engeren Freundeskreis gehörten, und von denen der eine mit der Vetsera verlobt war, und mit einem weiteren Herrn und der Baroness war der Thronfolger ins Jagdschloß gekommen. Es gab, wie immer, einen lustigen Abend. Nach Mitternacht ist es dann zu Auseinandersetzungen gekommen, deren blutige Opfer Rudolf und Mary Vetsera wurden.

Wie die Ereignisse vor sich gingen, ist für die Oeffentlichkeit ungeklärt geblieben. Die alte Gesart, daß es zwischen Rudolf und dem Bräutigam der Vetsera zu einem Streit gekommen sei und der Graf den Thronfolger mit einer Sektflasche erschlagen habe, wurde erst in den allerletzten Tagen noch von dem als Leopold Wölfling bekannten früheren Erzherzog wieder als richtig bezeichnet; die Baroness wäre kurz nachher von ihrem Verlobten erschossen worden. Offiziell hat man seinerzeit das Ganze als einen Unfall ausgegeben.

Die Baronin Vetsera liegt auf dem Dorffriedhof von Hellingenskreuz unweit Mayerling begraben, Rudolf in der Kapuzinergruft in Wien. Seine Witwe Stephanie heiratete später einen Grafen Lonyay.

Fränzchens Mutter.

Vor einem halben Jahre hatte sie ihn in Pflege genommen. Damals war er ein jämmerliches Fränzchen, mit mageren Beinchen und allzu aufgedunnenem Bauche, ungepflegt und zurückgeblieben. Er schrie und trank, trank und schrie, ohne sich um die Regelmäßigkeit zu kümmern, mit der sonst Babys sich dem Laufe der Welt anzupassen pflegen.

Auch Frau Meta kümmerte sich nicht darum. Sie hatte nie ein eigenes Kind gehabt, aber mit dem Instinkt der Mutter begriff sie die Bedürfnisse dieses ausgehungerten Bäckleins und tränkte den Kleinen, so oft er's verlangte. Eine Säuglingschwester hätte gewiß geglaubt, er müsse krank davon werden, aber hier auf dem Dorfe gab es zum Glück so viel Fränkennis nicht.

Frau Meta hatte denn auch die Genugthuung, als sie nach Monaten zum ersten Male wieder mit dem Buben in die Klinik ging, daß der Kinderarzt anerkennend sagte: „Ein sehr gut gepflegtes Kind, der keine Franz!“

Sie liebte den Kleinen, fremden, vaterlosen, vom Wohlfahrtsamt der Stadt ihr anvertrauten Jungen. Sie liebte ihn so zärtlich und so nährlich, wie sonst nur Mütter ihre eigenen Kinder lieben. Seine wirkliche Mutter — ach Gott, die hatte sich noch kein einziges Mal nach ihm umgesehen, seitdem er in seiner neuen Pflegefamilie war! „Wenn Fränzchens Mutter mal kommt“, war eine Redemutung, die man in der ersten Zeit sehr oft aus Frau Metas Munde vernehmen konnte. Sie malte sich aus, wie sich die Mutter freuen würde, daß ihr Kleiner es nun gut hätte, und nach ein wenig Lob von der für diesen Fall zuständigen Stelle verlangte es sie doch schließlich auch.

Fränzchens Mutter kam aber nicht. Von dieser oder jener Bekannten erhielt Frau Meta spätere Nachrichten über sie. Ein armes Mädchen sei es, hübsch und leichtsinnig, hieß es von ihr. Bis Frau Meta eines Tages in der Zeitung ihr Aufgebot las. „Nun wird sie ihn holen“, dachte Frau Meta und wartete in qualvoller Angst.

Aber niemand kam, und die Pflegemutter durfte ihr Pflegekind weiter nach Herzenslust pappeln und kosen.

Für Fränzchens ersten Geburtstag war eine richtige Feier geplant. Kuchen wurde gebacken, starker Kaffee getocht, befreundete Frauen wurden auf den Nachmittag geladen. Man saß an einem schönen, weißgedeckten Tisch. Das Geburtstagskind, das zappelnd auf dem Schoße Frau Metas dem Ereignis beiwohnte, wurde mit Kleidchen und Schürzchen beschenkt. Alles verlief genau so wie bei den anderen Frauen, wenn ihre eigenen Kinder Geburtstag feierten. So hatte es Frau Meta gewollt.

Ob Fränzchens Mutter ihm ein Geschenk bringen würde? Selbst an diesem Tage rechnete man vergeblich auf sie.

Anderntags war ein Sonntag. Frau Meta hatte gerade ihre Stube in Ordnung gebracht, als ein junges Paar in den Hausflur trat — Fränzchens Mutter und ihr Mann!

„Na, heute kommt sie nun“, dachte Frau Meta und blinzelte nach der dielen Handtische der jungen Frau. „Hoffentlich hat sie



dem Kleinen etwas Gutes mitgebracht; dann soll es mir auf eine Tasse Kaffee nicht ankommen."

"Das Kind schläft noch," sagte sie ziemlich kurz, voll Groll über die so lange Verjämris dieses Besuches, und führte das Ehepaar in die Küche. Man setzte sich.

Fränzchens Mutter war wirklich eine hübsche Person. „Ach," sagte sie und schielte seitwärts zu ihrem Manne hin, „ich habe zu meinem Manne gesagt: Wir wollen doch mal nach meinem Kleinen sehen; er muß in diesen Tagen ein Jahr alt sein, heute oder vielleicht morgen . . ."

Frau Meta stieg das Blut zu Kopfe. Wußte die Mutter nicht einmal genau, wann ihr Kind geboren war! „Gestern haben wir seinen Geburtstag gefeiert," erklärte sie stolz und wütend zugleich.

„So, gestern, ach ja, richtig," machte die junge Frau geziert.

Der Mann begann schwerfällig: „Sie dachten wohl, wir hätten das Kind zu uns nehmen sollen . . . aber es ist ja nicht von mir. Ich habe meiner Frau gesagt, ich will sie heiraten, aber das Kind, das will ich nun einmal nicht. Das will ich nun einmal nicht," wiederholte er nachdrücklich.

„Nun ja, jawohl, es ist so," plapperte die Frau hinterdrein und drehte sich nach den Kuchenresten um.

Frau Meta, dieser Auskunft froh, murmelte: „Wenn's nicht von Ihnen ist . . ."

Man hörte schreien. Frau Meta erhob sich, holte das Kind aus der Stube und hielt den rotgeschlafenen, süß lachenden Kleinen voll Stolz der Mutter hin. Diese machte keine Bewegung, um ihn in Empfang zu nehmen, und so geriet er dem fremden Mann auf den Schoß.

Die junge Frau, den Kopf auf die Schulter legend, betrachtete das Kind. „Ganz der Vater," stellte sie fest. „Er war ein gescheiter Kerl, sein Vater, er konnte reden, als wie auswendig gelernt. dumm wird der Junge nicht, wenn er nach dem Vater schlägt . . ."

„Warum zahlst er nicht für das Kind?" fragte die Pflegemutter.

„Er hat sich fortgemacht, als ich ihm sagte, wie es mit mir stände . . . wir wissen nicht, wo er ist . . ." Mit einem Ruck wandte sich die Mutter dem Kinde wieder zu. „Nun, Franz, du sollst einmal die Stütze meines Alters sein!"

Frau Meta nahm das Kind von des Mannes Schoß auf den ihrigen. Jetzt war das Maß aber voll!

„Hier bei uns heißt er Fränzchen, und im übrigen, wenn's so weit ist, werde ich ihm schon beibringen, was er seiner Mutter zu danken hat . . . gestern haben ihn fremde Leute beschenkt, da, das schöne Kleidchen, und das bunte Schürzchen . . . eins hat ihm einen Teller mit Kuchen gebracht mit einem brennenden Lichterchen in der Mitte, und ich hab mich gefreut . . . ich habe ihm Hemdchen und Röschchen genäht, und er ist hier wie ein eigenes, und so Gott will, soll er bei uns bleiben und unser Sohn sein . . ."

„Acht Acht!" machte Fränzchen, um sich entsprechend seinen Sprachkenntnissen an der Unterhaltung zu beteiligen.

„Er sieht jetzt wirklich gut aus," versuchte die junge Frau zu loben. „Als ich ihn auf seiner ersten Pflegestelle besuchte, da sagte mein Mann — damals waren wir noch verlobt — auf dem Heimwege: der wird nicht alt werden!"

Da sollt ihr euch verrechnet haben, dachte Frau Meta voll Zorn. Warum gingen sie nicht endlich?

Sie waren wirklich nicht loszuwerden, bis Frau Meta endlich erklärte, sie müsse nun Milch holen gehen. Fränzchen in seinem schönsten Staat im Arm, so stolzierte sie vor den Beiden her. In ihrem Kopfe kreiste nur der eine Gedanke: Sie hat ihrem Söhnchen nichts mitgebracht! Nicht für einen Pfennig hat sie ihm zum Geburtstag mitgebracht!

Und sie bog um die Ecke, ohne sich noch einmal nach Fränzchens Mutter und ihrem Manne umzusehen.

Räte Tischendorf.

Bezüge aus Menschenhaut.

Der dänische Arzt und Historiker J. W. Johnson hat auf Grund bisher unbekannter Archivalmaterials eine historische Entdeckung gemacht, die großes Aufsehen erregt: die Chronik der englischen Stadt Rochester enthält nämlich die Mitteilung, daß die Türen der Kathedrale „mit Dänenhaut bezogen" seien.

Im mittelalterlichen England soll die Benutzung von Feindeshaut für solche Zwecke keine Seltenheit gewesen sein. Authentische Urkunden besagen, daß auch in dem kleinen Städtchen Hadfota in Essex die Kirchentür mit menschlicher Haut eines dänischen Seeräubers bezogen ist. Den Piraten, der die Kirche ausgeplündert haben soll, erteilte sein Schicksal auf einem Streifzuge, auf dem er von Einwohnern festgenommen wurde. Copford, ein anderes Städtchen in derselben Landschaft, verfügt ebenfalls über historische Dänenhautandenken und zwar mußte die Haut dänischer Seeräuber hier als Möbelbezug herhalten. Der Bürgermeister der Stadt Worcester tat einmal anlässlich einer Altarplünderung durch See-

räuber den Schwur, die Räuber zu fangen und die Kirchentür mit ihrer Haut zu überziehen. Im Jahre 1335 hat er sein unheimliches Wort eingelöst.

Auch bei einer Kirchentür der Westminster Abtei in London, der Pforte der sogenannten Kapelle Heinrichs 8., wurde ein derartiger Menschenhautbezug nachgewiesen. Diese Ausstattung soll zum Andenken an die Befreiung Englands vom Dänenjoch vorgenommen worden sein, wie überhaupt die Chronik für alle diese Fälle von Menschenhautverwendung angibt, daß die Haut von Dänen stamme. Dieser seltsame und unheimliche Brauch scheint in jenen Zeiten gerabazu Tradition gewesen zu sein.

Humor

Belastend. „Hatten Sie denn heute nachmittag Besuch, Minna?" „Ja, gnädige Frau, meine Großmutter war hier!" „So? Wenn sie mal wiederkommt, dann können Sie ihr den Tabaksbeutel mitgeben, den ich eben im Eckzimmer gefunden habe?"

Geographie schwach. Heulend kommt der kleine Fritz vom Schlosser Dietrich nach Hause und berichtet auf Befragen, daß er nicht gewußt habe, wo die Cordilleren liegen, und da habe er nachsitzen müssen. „Geschlecht dir recht," meint der Alte, „wenigstens wirst du endlich merken, wo du deine Sachen hinstust!"

Daher . . . Ein Städter steht auf dem Lande, wie eine Kleinbäuerin die Kuh melkt und fragt: „Wieviel Eiter gibt Ihre Kuh täglich?" „Na, so acht Eiter!" „Und was machen Sie mit der ganzen Milch?" „Na, zwei Eiter brauchen ma selber, und so zehn führ'n mer in de Stadt ein!"

Die neue Zeit. „Ja, mein Sohn, das Geheimnis des Erfolges ist — schwere Arbeit." „Weißt du, Vater, ein Gentleman macht nie Gebrauch von Geheimnissen!"

Modern. A.: „Was macht denn Ihr Freund Kern für seltsame Uebungen? Ober ist er betrunken?" B.: „Ach, der trainiert nur zum nächsten Meisterschafts-Charleston!"

Ungewohnt. Frau: „Ich weiß nicht, ich fühle mich heut so wohl und frisch!" Er: „Wenn das nichts zu bedeuten hat, geh doch lieber mal zum Arzt!"

So oder so . . . Sie: „Ich fürchte, Addi, du nimmst mich biß, weil du weißt, daß Papa mir später einmal sein Vermögen hinterläßt." Er: „Aber nein, Kind, ich würde dich auch heiraten, wenn ein Onkel es dir hinterleßt."

Milchtraulich. Frau Schmund ist furchtbar wehleidig. Der Arzt verschreibt ihr gegen ihren Magenartarrh Pillen und meint wohlwollend: „Die müssen Sie aber bestimmt einnehmen, da hilft nichts!" „Ja, aber, Herr Doktor, wenn's nichts hilft, wozu muß ich denn da einnehmen?"

Name, sanoeerung. „Heißt Rosenbergs Hund nicht „Wolf"?" „Nejt nicht mehr! Seitdem sie sich haben kaufen lassen, heißt er Hector."

Fehl geschossen. Ein Astronom beobachtete an einem schönen Sommerabend mit dem Fernrohr den Sternenhimmel. Ein Bauer, der sich zufällig mit seinem Sohne in der Nähe des Observatoriums befand, ließ kein Auge von dem Astronomen. Plötzlich fällt eine Sternschnuppe. „Daß dich die blaue Bohne packt," sagt der Alte zu seinem Jungen, „ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß der Kerl doch noch eine runterschießt!"

Milchverständnis. Der reiche Bauer kommt in die Großstadt und gerät in einer der ersten Hotels am Bahnhof. „Wann wird hier gegessen?" fragt er den Oberkellner. „Bitte, Frühstück von 7 bis 11, kleiner Imbiß von 11 bis 2, Mittag von 2 bis 4, Kaffee von 4 bis 6, Abendessen von 6 bis 10 Uhr." „Um Gottes willen, wann soll ich mir denn die Stadt ansehen?"

Der Amtschimmel. Ein Gemeindevorsteher machte folgenden Bericht: „Gehorsamste Schafanzeige alle Frühjahre wegen der Schafzucht in der Gemeinde A. Es zeigt pflichtschuldigst an, daß die Gemeinde heuer 167 Schaf stark ist, worunter nur ein räudiger Hammel, der gehorsamste Gemeindevorsteher Nase."

Aus der Schule. Der Lehrer beschäftigt sich mit seinem Schmerzkind, aber alle Fragen bleiben unbeantwortet. Da sagt der Mitschüler dem Dummerjahn ins Ohr: „Der Lehrer ist verrückt." Lehrer: „Nicht vorfragen, du, er muß selber drauf kommen."

Der gute Griff. „Hast du mit deinem neuen Kaffierer einen guten Griff getan?" — „Den guten Griff hat er getan! Er ist bereits mit 5000 Mark durchgegangen."

Immer höflich. Gefängnisdirektor (zu einem oft bestraften Insassen bei dessen Entlassung): „Ich will endlich hoffen, daß wir uns in diesen Räumen nicht wiedersehen!" — „Ich bitte, wo kann ich denn sonst das Vergnügen haben?"

Vergnügen. „Hallo! Alter Freund, ich sah dich doch so lange nicht, wo warst du denn?" — „In Italien!" — „Vergnügungsreise?" — „Nein, das nicht, aber Hochzeitreise."

S * p * o * r * t

Sport, Staat, Partei.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Arbeiterport und den bürgerlichen Sportverbänden ist seit der Gründung des Arbeiterportvereinsverbandes, der seit der Zeit nach dem Kriege den Namen Arbeiter-Turn- und Sportbund führt, klar herausgetreten. Diese Differenzierung in sportlicher Hinsicht ist selbstverständlich auch den sportpolitischen Unterschieden herabzuzugewandelt. Wir meinen den Unterschied im Verhältnis der Sportverbände zum Staat und damit zu den politischen Parteien.

Mitglied der Arbeiterpartei (Genosse des Staates) sein, weil er ihnen wichtige staatsbürgerliche Rechte vorenthält, so sind sie heute anerkannte Organisationen geworden, die allerdings hier und da noch im Widerspruch zu kämpfen, im Grunde genommen sich aber durchsetzen können. Abgesehen von einigen kommunistischen Schreibern, die gegenständig in den Vereinen und Verbänden ihre Karren anzuhebeln suchen, haben die Mitgliedschaften politisch zum Staat, d. h. sie arbeiten in seinen Organen und Körperschaften mit und nehmen keine Unterstellungen. Das demokratische Prinzip hat sich durchgesetzt; was im Vereinleben als selbstverständlich angesehen wird, ist auch im neuen Staat zu finden. Das Mitglied — Vereins- oder Staatsmitglied — kann durch die Handhabung seines Wahlrechts an der Zusammenfassung der Vereinskassen teilhaben und durch die Mitarbeit in den demokratischen Einrichtungen politisch an der Gestaltung des Staates mitwirken.

Damit soll absolut nicht gesagt sein, daß unsere deutsche Republik ein sozialistisches Ideal ist. Aber mit der Erkenntnis sollte auch die Verpflichtung verbunden sein, an der sozialen Ausgestaltung mitzuwirken, in der demokratischen Republik. Demokraten, Sozialisten und Kommunisten sind alle Sozialisten. Die Partei der Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Interessen der Arbeiterpartei mit den Mitteln der Demokratie sehr wohl möglich, wenn — ja wenn alle Volksgenossen, die ein Interesse an einer sozialen Republik haben, diese Mittel der Demokratie handhaben lernen, wenn sie sich der Notwendigkeit einer sozialen Organisation bemußt und wenn sie mit allen Mitteln, die die Partei zu Verfügung hat, nach Verbesserung und Zukunft, die nach gefälligen Statuten und ungehörigen moralischen Gegebenheiten ihre Pflicht an den arbeitenden Massen erfüllt.

Die Arbeiterpartei, in der Ausübung ihres körperlichen Willens sehr stark abhängig von einer vernünftigen sozialen Organisation, haben also alle Ursache die sozialdemokratische Partei durch Mitgliedschaft, durch Mitarbeit in ihr und bei Wahlen für sie zu unterstützen. Dabei wird niemand in der Partei die Arbeiterpartei vereinnahmen wollen. In einer organisierten, selbständigen von der Partei betriebenen Bewegung. Das ist erst auf dem letzten Parteitag ausdrücklich festgestellt worden, und das wird auch auf dem kommenden Parteitag im März in Magdeburg sein. Die Gewerkschafts- und Gemeindefortschrittliche Bewegung ist ein Bestandteil, in allem selbständige Organisationen hat, so soll und wird auch der Arbeiterport sein. Er hat seine eigenen Interessen und Aufgaben. Weil sich die sozialdemokratische Partei in dieser ihrer Aufgabe grundlegend von der kommunistischen Partei unterscheidet und weil die Arbeiterpartei in ihrer übergroßen Mehrheit diese Auffassung als richtig anerkannt und gebilligt haben, deshalb wird die Arbeiterportbewegung ihren Weg gehen und des Erfolges von links und rechts nicht achten. Sie wird sich jetzt und in Zukunft als Teil der Gesamtarbeiterpartei fühlen und danach handeln. Sie wird sowohl sozial als auch demokratisch sein, ohne dabei parteisozialdemokratisch zu werden.

Ski- und Skilauftechnik.

Die Winterportabteilungen der Naturfreunde haben jetzt Gelegenheit, die theoretischen Kenntnisse der Endkontrolle praktisch anzuwenden. Der Beginn des Skilaufes ist für den Anfänger in der Regel ein einfaches Gelingen. Die Fehler machen, was sie wollen. Die graue Theorie ist trivial, die Praxis fordert opferwillige Taten. Skilaufen lernt man eben nur auf den Skiern selbst, und das heißt es, die Schneetage voll auszunutzen. Man lerne zunächst auf ebener Erde das Stehen und Laufen auf den Skiern. Das macht den Wäuter mit den Brettern vertraut und gibt ihm Sicherheit. Bei Übungen nimmt man Grundstellung ein und führt den einen Ski halbfreisformig in der gleichen Weise nach. Die Übung läßt sich beliebig nach links oder rechts ausführen.

Zu den ersten Stimmübungen möchte man nicht zu feste Hänge und mindere gleich im Anfang die Geschwindigkeit der Fahrt durch Schneefangflucht, der Ski wird bei der Abfahrt spitzwinklig zum Abhang geführt und nach innen gefaltet. Durch Körpergewichtsoverlegung und Berühren der Ski entsteht schließlich der Stimmnach nach links und rechts. Aber nur nicht den Sturz als Notwendigkeit ansehen oder gar als Unglück! Die besten Fahrer sind beim Lernen genau so am Boden gestochen! Nach den notwendigen Übungen wie Schneeflug, Stimmübungen und Wendungen wird es dann möglich sein, das Gelände zu bereichern. Jeder Anfänger sollte sich, wenn er diese Grundbegriffe erlernt hat, auf Skiaudern begeben, denn nur durch Wandern wird er Skilaufen lernen. Die richtige Freude wird der Skilauf erst dann bringen, wenn der einzelne Wäuter die Möglichkeit hat, die Richtung seiner Fahrt selbst zu bestimmen und auszuführen. Dazu gehört Übung, Beharrlichkeit führt aber auch beim Skilauf zum Ziel!

Schwimmen.

U. S. N. Wasserfreunde. Am Freitag nachmittags um 3 Uhr treffen sich alle Genossen, die Zeit haben, beim Schwimmverein U. S. N. Schmidt, Berningerstraße 33 und geben dann nach den Spiegeltüchern, um das Bad in den Wasenbad am Sonnabend herzuwenden. Es sind verschiedene Sachen mit hinauszunehmen. Also beifolgend ersuchen.

Der Arbeiter-Schwimmverein in Saßgen, der alle Arbeiterparteiorganisationen umschließt, konnte auch im vergangenen Jahre glänzende Erfolge erzielen. Es wurden dreizehn Prüfungen für Rettungsschwimmer abgehalten, die von den 131 Teilnehmern bestanden wurden. Die Zahl der gelisteten freiwilligen Dienststunden beträgt 10.490. In 26 Fällen hatten Lebensrettungen erfolgt; außerdem wurden in 136 Fällen familiäre Hilfe geleistet. Die umfangreiche Tätigkeit ist in einer gebundenen Denkschrift dargestellt, die Kommunen und Behörden überreicht wurden ist. Verschiedene Städte und Gemeinden haben dem Rettungsdienst in Anbetracht seiner hervorragenden Arbeit freiwillige Beihilfen gewährt. Das

ländliche Arbeits- und Wohlfahrtsministerium leistete 1928 einen außerordentlichen Beitrag von 50.000 Mark.

Radsfahren.

Arbeiter-Radsfahrer Bayreuth, Wenigrode. Wir treffen uns zum Jugenderlebungstag am Sonntag, den 3. Februar, um 7 Uhr morgens am Rößlerbender Armshaus. Sportgenossen, wir erinnern nochmals an den Mastenball der freien Sportvereine und bitten denselben recht zahlreich zu besuchen.

Werbemontat der Räder. Die Arbeiter-Radsfahrer haben beschlossen, im Monat Juni dieses Jahres eine große Werbeaktion durchzuführen. Alle in diesem Werbemontat in den Arbeiter- und Kraftfahrern, „Solidarität“ Eintretenden brauchen keine Eintrittsgelder zu entrichten. — Der Arbeiter- und Kraftfahrern, „Solidarität“ hat seine Verbreitung über das 4. Quartal 1928 mit einem Umlauf von 511.978,60 Mark abgeschlossen. Der Bund hat allein im letzten Vierteljahr fast 200.000 Mark an Beiträgen eingenommen und u. a. weit über 100.000 Mark an Unterhaltungen an Mitglieder gezahlt.

Das Plakat zum Bundesfest.

Es war keine leichte Arbeit für die Mitglieder des Festausschusses, aus den 114 eingereichten Entwürfen den besten zu wählen. Voranstellung bei der Auswahl war: Betonung des Arbeiterports und der Eigenart Nürnbergs. Beides ist u. e. in dem jetzt fertigmachenden Plakat gut gelungen.

Nürnberg wird beehrt vom Arbeiterport. Distrikt und nur mit wenigen Strichen angedeutet zeigt sich die Silhouette Nürnbergs mit ihren charakteristischen Türmen und Zinnen, flankiert von der Seite der Arbeit, die durch einige Fabrikrisse angedeutet wird. Sie sind für den Arbeiterporters deshalb von Bedeutung, weil man sich als Teilnehmer an dem Festen losgerisselt und frei fühlt von all den Mühsalssorgen, um sich dem Gedanken des Festes ganz hingeben zu können.



Der Sport ist im Mittelpunkt des Tages und des Plakates. Eine einige, geschlossene und nur in den Konturen der Gestalt ersichtliche rechteckige Masse, zeigt das Plakat. Das Rot der Bewegung ist vorherrschend. Aus diesem Gange wachsen Mann und Frau empor, ohne besondere Betonung der verschiedenen Sportarten. Den Blick nach links zum Bild gewendet treten die Konturen ihrer scharf geschnittenen Gestalt markant hervor. Wartig, fast tragend, aber gleichwohl das Gefühl des Mannes und schüchtern, aber doch intensiv das Gefühl der Frau. Jugendlich ist der Ausdruck beider, der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung entsprechend.

Wir glauben, daß dieses Bild am Besten die Kampfesfreude, den Siegeswillen aber auch die Eigenart der Arbeiter-Turn- u. Sportbewegung darstellt.

Nürnberg im Zeichen des Arbeiterports. Das soll das Plakat zeigen und mahnen, tätig zu sein für den Gedanken des Festes.

Fußball.

Kreisfußballmeisterschaften. Kreismeisterschaftsanfang in Pommern. Freie Turnerschaft Nemitz — „Litania“ Reußland 4:1. Nemitz, der Vertreter des Bezirks Stettin, war gegen Reußland, den Vertreter Hinterpommerns, in sehr guter Form und übertraf alle Erwartungen. Da auch Reußland verhältnismäßig gut befehligt war, gab es ein hervorragendes Spiel. — Der Sieger aus dem bevorstehenden Spiel, „Frei“ Zornow-Freie Turner Anklam bestreitet mit Nemitz das Schlußspiel um die Kreismeisterschaft.

Colbus 93 führt in der Daulitz. Colbus 93 — „Hertha“ Finsterwalde 2:1. Die beiden Bezirksmeister lieferten einen harten Kampf. Durch die Glätte des Bodens machten die Spieler mit den Schneemassen oft Verwirrung. — Nach zwei Spielen führt Colbus mit 4 Punkten. Es folgen Döberitz und „Hertha“ Finsterwalde mit je einem Punkte. Infolge ungenügender Witterungsverhältnisse hat „Eintracht“ Landsberg an den Kreisfußballspielen noch nicht teilgenommen.

Bädlingen württembergischer Kreismeister. Bädlingen — Feuerbach 4:3, war das entscheidende Spiel. Es spielten dann noch Redarstadt — Stuttgart Ost 4:1. Beide Abflussspiele nahmen einen sehr guten Verlauf.

Fortschrittung in Saßgen. Wir melden bei den ersten Spielen, daß die Saßgen ihre Meisterschaft durch Rundenspiele ermittelten. Das war ein Irrtum. Es sind Ausschlagsspiele, der Vertreter ist für die Meisterschaft erledigt. — Im Wiltau spielte U. S. N. Leipzig Süd-Ost — „Eintracht“ Wiltau 3:2. 2000 Zuschauer! Hoher Schnee ließ technische Vollkommenheit nicht zu. Leipzig hatte zwei Tore vorgelegt. Wiltau hatte eins auf und gleich durch Finster aus. Durch Zwickauerer wurde dann Leipzig. Ein Achtungserfolg für Wiltau. — Dresdner Sportverein — U. S. N. Jütta 8:0, eine erarbeitete Sache. — „Jahn“ Wittmeido — „Freiheit“ Lura 4:0.

Das Meisfeld in Helfen-Neußau. Meisfeld — Brantfurt Westend 3:2. Durch hohen Schnee war von einem Spiel keine Rede. Wichtige Zufälle entschieden bei den Angriffen. Nach 15 Minuten führte Westend 2:0, bis zur Pause hatte Meisfeld ausgeglichen und kam dann durch Elfmeter zum Sieg. — Nach zwei Wochen mit 4 Punkten an der Spitze. Zahlener Wirtshaus mit 3 und Bornheim mit 1 Punkt. Gewinnt am kommenden Sonntag Westend gegen Bornheim nicht, wird der Sieger aus dem nachfolgenden Spiel Meisfeld — Bornheim Kreismeister.

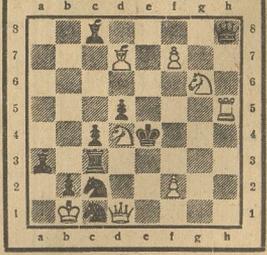
Notizen.

Gruppentag vom Arbeiter-Turn- u. Sportbund. 2. Kreis, 1. Bezirk, 3. Gruppe. Am Sonntag, den 20. Januar tagte in Oßersleben, im Restaurant Stadtpark der diesjährige Gruppentag. Der Vorsitzende, Gen. B. Becker, eröffnete um 10 Uhr die Tagung. Er begrüßte den Gen. Dehmann vom Bezirksrat, der Grüße vom Bezirk brachte und der Tagung einen harmonischen Verlauf wünschte. Anwesend waren 8 Vereine mit 11 Delegierten. Die Vereine Alten-Darlingerode, Hebersleben und Wegeleben waren nicht vertreten. Dann sprach man über das Gruppenverhältnis. Der Vorsitzende dankte dem Männerturnverein Harnersleben für seine Mühe und Arbeit. Der Vorsitzende, Gen. B. Becker, sprach über seine Tätigkeit im Jahre 1928. Ihm wurde gedankt. Der Kassierer Gen. Walter Rehrhorn gab den Kassenbericht. Alten-Darlingerode mußte seinen Pflichten nachkommen. Zwei Vereine wurde der Beitrag gestundet. Gen. Klingebell als Männerturnwart berichtet über seine Tätigkeit im verfloßenen Jahre. Frauenturnwart Gen. D. Soyle und Rinderturnwart Gen. K. Jordan waren verhindert. Als Vorsitzender wurde Gen. B. Becker, als Kassierer und Schriftführer Gen. Walter Rehrhorn-Oßersleben, als Männerturnwart Gen. Magnus Bernigrode, als Frauenturnwart Gen. Otto Soyle-Halberstadt, als Rinderturnwart und Jugendleiter Gen. K. Jordan-Oßersleben gewählt. — An Anbruch des 2. Bundesfestes in Nürnberg finden keine Gruppenerkrankungen statt. Gen. Klingebell stellt den Antrag, den Platzplan für das Jahr 1929 zu erheben. Hierauf entspann sich eine lebhafte Debatte, die damit endete, daß jeder Funktionär zwei Lehrgangsstunden von der Gruppe finanziert bekommt. Bundesgenosse Dehmann, bittet um rege Beteiligung am Gruppenverhältnis. Nach einigen Anträgen schließt der Vorsitzende die Tagung mit dem Wunsch, daß das Jahr 1929 mehrere Fortschritte bringen möge.

Bisher 34.554 Meldungen für Nürnberg. Die Vorbereitungen für die Teilnahme am 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli 1929 in Nürnberg sind innerhalb 9 Tagen von 13.246 auf 34.554 gestiegen. Diese Zahlen zeigen deutlich das große Interesse, das in den Kreisen der Arbeiterpartei für das Bundesfest vorhanden ist.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, 54 Chemnitz, Juidaustraße 152, Gewerkschaftshaus. Richard Büchner, Erdmannsdorf † Dresdner Volkszeitung, 17. Mai 1927, Nr. 561 Schwarz



WEIß Matt in 2 Zügen.

Richard Büchner †

Am 2. Januar ist im Chemnitz Kirchwald-Krankenhaus der weit über unsere Kreise hinaus bekannte Problemlösungskomponist Richard Büchner gestorben. Eine kurze, aber schwere Krankheit hat ihn im jugendlichen Alter vor 20 Jahren hinweggerafft. Obwohl er sich erst seit dem Jahre 1924 mit dem Problemlösen beschäftigt, hat er doch schon in vielen Turnieren gute Preise errungen. Eine große Anzahl Aufgaben legt von seinem Fleiß und auch von seinem Talent Zeugnis ab. Unter den Arbeiter-Komponisten wird er immer mit an erster Stelle genannt werden. Möge dem so jung Entschlafenen die Erde leicht sein!

Lösung zur Aufgabe von Heidrich aus der vorletzten Nummer 1. Teil — c6!

Guter Schlüssel, Verstellung und Feldverbaue zu einem schönen Ganzen vereinigt. Alle Szenen und Einbildungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Nürnberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

WH Werbe- Wochen

Wir werben durch vorteilhafte Preise für unsere erprobten WH-Qualitäten!

Baumwollwaren

- Wachstoffs WH 1260, mittelfädig 80 cm breit, bewährte Qualität, 84 Pl. Meter
- Wachstoffs WH 1350, feinfädige, erprobte gute Ware, 80 cm breit, 80 Pl. Meter
- Wachstoffs WH 1150, bewährte Makko-Qual., 80 cm breit, vorz. Ware, 80 Pl. Meter
- Körperbarend WH 2000, weiß, beste Qualität, 83 Pl. Meter
- Körperbarend WH 2070, weiß, bestw. weiche, gutgeraute Ware, 80 cm br. Meter 1 20

Tisch-Wäsche

- Tischtücher, weiß Makko, Damast, Asten-Muster, Größe für 6 Personen, Stück 5.20
- Tischtücher, dazu passend, Stück 1.00
- Tischtücher, Reimleinen, Jacquard, gediegene Hausmacherware, für 6 Personen, Stück 8.70
- Tischtücher, dazu passend, Stück 1.05
- Kaffee-decken, Eismuster, farbig kariert, Größe 120x120 cm, Stück 2.75
- Kreppdecken, kräftige Qualität, farbige Karos, Größe 130x130 cm, Stück 3.90
- Kunstler-Druckdecken, weiß Kreppgewebe, entdick. Blumen-Muster, Größe 130x130 cm, 6.25, 120x130 cm 5.25

Bettwäsche

- Bettbezüge, mittelfeine Qualität in Leinen-Ausmusterung, 1 Deckbett und 2 Kissen, 11 50
- Bettbezüge aus gestreiftem Bettsatin in neuer Ausmusterung, 1 Deckbett und 2 Kissen, 14 50
- Betttücher in bewährtem Hanfstich, Gr. 140x220 cm 4.60, Gr. 140x200 cm 3 50
- Betttücher aus vollweißem Dowlas, Gr. 150x225 cm 5.50, Gr. 140x220 cm 3 90

Bade-Wäsche, gut und billig

Ferner:
Damen-Wäsche
Schürzen
Haus-Kleider
Weiß-Waren
Herren-Wäsche
Gardinen usw.
Preiswerte
Angebote!

Handtücher

- Handtücher WH 501, Waffelgewebe mit farbiger Kante, Stück 85 Pl.
- Handtücher WH 636, reinlein, kräftiges Dreilagegewebe, mit strichartig. Streifen, Stück 1 20
- Wischtücher WH 514, schw. Lini-Quat., weiß-rot-kariert, Stück 55 Pl.
- Wischtücher WH 500, bestbewährtes Leinleinen, weiß-rot-kariert, Stück 80 Pl.

Taschentücher

- Taschentücher, Batist, mit Hohlraum und farbigen Häkelritzchen, 40 Pl.
- Taschentücher, Makko-Batist, feinfarbig, Saum und Hohlraum, 50 Pl.
- Taschentücher, Reimleinen Batist, das gute Gebrauchstuch, 60 Pl.

W.H. Heinsius
HALBERSTADT

Freier Keglerbund Deutschlands Harzgau
Bezirk Halberstadt

Sonnabend, den 2. Februar 1929,
abends 8 Uhr, findet im Silbersee
Golfplatzsaal unter Vorsitz von

Masken-Ball

Saalfestung 7 Uhr

Einfahrtkarten sind bei allen Receptörern zu haben. Karten im Vorverkauf beim Receptörern Elms, Sobotta 46, Gemelle Cuno, Hoffmann, Hofritz 88, Seidelhuber, Wäber, Watenitz 71, Rubberg, Weilland, Wenzel und bei Receptörern Dyana Konrad, Hagenfeldt, Geislerstraße.

Arbeiter-Schwimm-Verein „Wasserfreunde“

Am Sonnabend, 2. Febr. 1929 im „Spiegelsbernerrestaurant“

Großer Masken-Ball

Stimmungskapelle :: Ueberraschungen :: Einzug des Prinzen Karneval

Kassenöffnung 19 1/2 Uhr. Anfang 20 Uhr. Gäste durch Mitglieder eingeladen, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Für die wirtschaftliche Frau

ist die kleine Anzeige im Halberstädter Anzeigblatt eine wertvolle Gehilfenin bei der Auswahl von Waren. Wenn sie etwas zu verkaufen hat, erreicht die kleine Anzeige Tausende von Lesern, die Interesse für das Angebot haben.

32. (258.) Preuß.-Städt. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste am 10. Febr. ist erschienen

Die Haupt- u. Schlussziehung, in der 258000 Gewinne mit mehr als 52 Millionen Mark ausgeteilt werden

beginnt am 8. Februar!

Jedem ist es noch Zeit, sich an der großen Ziehung zu beteiligen!

Einige Lose sind noch zu haben! Das Lose 13 - 1/1.

Die Staatlichen Lotterien - Einnehmer:

Junker mann, Lotterien 13 Strohach
Königsdorf bei Halle/Elbe, Köpcke, Köpcke & Co., Tel. 2860
Tel. 1029, Halberstadt, Markt 13889, Halberstadt, Markt 13889

Freitag 4.30

Der 2 Millionenfilm des deutschen Meister-Regisseurs

EA-DUPONT

Die rote Mühle (Moulin Rouge)

Die rote Mühle (Moulin Rouge)

ist ein Pariser Nachtlokal, wie man es auf der Welt nicht zum zweiten Male findet. — Ein sinnberaubendes Tempo herrscht in diesem Lokal, wo die schönsten und raffiniertesten Koketten neben der Dame der Gesellschaft sitzen — Champagner herrscht das Blut, manches Lebensschicksal wurde in dieser Laune vernichtet und auch emporgetragen.

Unser Film enthält ein grandioses Drama, wie es nur eine Weltstadt allein erntet. Ein aufregendes packendes Geschehen im Teilungszug der nächsten Großstadt.

Außerdem zeigen wir

Wochenend gut - alles gut

Eine verwinkelte lustige Wochenend-Geschichte.

Wochenschau

Kraftfahrzeug-Technikum Frankenhäuser

Ingenieur- und Werkstätten-Abt.
Schwach- u. Starkstr.-Technik für Motor- und Kraft-Straßen- u. Land- u. Flug- Automobile

Versäumen Sie nicht meinen großen Inventur-Ausverkauf

mit 10% 20% 30% und mehr, auf einen Posten Damen- und Kinderschirme, mit kleinen Schönheitsstehlern

40% Rabatt

Schirmfabrik Breitweg 46

Fichtner

Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Halberstadt, Holzmarkt 11

F.-C. Germania 1900 e. V.

Uniere

Monats-Versammlung

findet am Freitag, den 1. Februar, abends 8.30 Uhr, beim Hügler Großklub statt.

Der Vorstand.

Rheinländerverein. Verein der Schlesier. Ostbund. Verein für das Deutschland im Ausland.

Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr im großen Stadtparksaal

Großes Kirmesfest

Eintrittskarten zu 1 Mark in der Schröder'schen Buchhandlung, Breitweg 29, in der Musikalienhandlung von Kreis, Breitweg 63, bei Kummer, in der Zigarrenhandlung von Frenis & Erd in Kröger & Oberbeck, Fischmarkt, sowie an der Abendkasse.

Bekanntmachung. Auh- und Brennholz-Verkauf.

Kreisförderliche Holzwerke.

Bekanntmachung über den Verkauf von Brennholz.

Am Montag, den 4. Februar d. J., um vormittags 9 Uhr, soll im Auh- und Brennholz-Verkauf folgende Holzmenge zum Verkauf kommen:

Graben: 3 km Stützweite 1. 6 Wäde, 120 Stoben, 25 Stümpel, 7 Reis 1/2

Bächen: 11 km Stützweite 1. 3 Wäde, 478 Stoben, 67 Stümpel, 18 Reis 1/2

Bächen: 23 km Stützweite 1. 2 Stümpel sowie Gruben- und Wäde-Stöcke, Stümpel und Reis 1 aus Dürft 182

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Dahlesterben (Bode), den 30. Januar 1929.
Der Kreis-Ausschuss.

AusWernigerode

Bekanntmachung.

Am hiesigen Meldeamt lauern eine Anzahl Bußsachen auf den Vorläufer.

Die Schuldnersberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte binnen 4 Wochen an oben genannter Stelle (Zit. 10, Zimmer Nr. 6, geltend zu machen. Das Amt wird dieser Frist erlost der Verkauf der Sachen.

Wernigerode, den 20. Januar 1929.
Die Vollst.-Verwaltung.

Mein Inventur-Ausverkauf

vom 25. Januar bis 5. Februar bietet große Vorteile!!

Artikel, welche der Mode unterliegen und andere Restposten sollen zu billigen Preisen zu geräum werden....

Schuhhaus Alfred Hildebrand
Westerstraße 6.

Partei-Literatur jeder Art

zu haben in der „Garzer Volkstimme“ Burgstraße 9

